

AḪḪIYAWA – ḪIYAWA – QUE:
GIBT ES EVIDENZ FÜR DIE ANWESENHEIT VON GRIECHEN
IN KILIKIEN AM ÜBERGANG VON DER BRONZE- ZUR EISENZEIT?¹

VON MAX GANDER

Seit der Entdeckung und Publikation einer hieroglyphenluwisch-phönizischen Bilingue in Çineköy², ca. 30 km südlich von Adana, findet sich in der Forschungsliteratur vermehrt eine Auseinandersetzung mit dem Thema der frühen Besiedlung Kilikiens durch die Griechen. Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang das in der Çineköy-Inschrift genannte Land Ḫiyawa, das häufig mit dem Ahhiyawa der hethitischen Texte identifiziert wird, und die Person des griechischen Sehers Mopsos, die man in Karatepe und Çineköy wiederzufinden glaubt.

Die im Jahre 1924 vom Schweizer Altorientalisten Emil O. Forrer aufgestellte Gleichung des in hethitischen Quellen verschiedentlich erscheinenden Ortsnamens Ahhiyawa mit griechisch besiedeltem Gebiet³ hat sich mittlerweile in der Forschung wieder fest etabliert⁴ und wird nur noch selten angezweifelt⁵. Wie dieses Reich von Ahhiyawa genau ausgesehen hat und wo seine Könige residierten, ist weiterhin Gegenstand der Forschungsdiskussion⁶. Auch wenn, wie Güterbock 1986 anmerk-

¹ Dieser Aufsatz ist im Rahmen meines durch den Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsaufenthaltes an der LMU München zustande gekommen. Ich möchte den Teilnehmenden des Doktorandenkolloquiums von Prof. Dr. Marek in Zürich und des von Prof. Dr. Jared L. Miller, Prof. Dr. Michael Roaf und Prof. Dr. Walther Sallaberger organisierten *Kolloquium zum Alten Orient* an der LMU München herzlich für ihre Hinweise und Anregungen zum Thema danken. Für ihre Kommentare zu einer früheren Version dieses Aufsatzes möchte ich Anna Willi, Emanuel Zingg, Dr. Frank Ueberschaer (alle Zürich), Dr. Federico Giusfredi (München/ Pavia), Zsolt Simon (Budapest/ Istanbul) sowie Prof. Dr. Jared L. Miller (München) und Prof. Dr. Norbert Oettinger (Erlangen) meinen Dank aussprechen. Der erste Teil des Aufsatzes betrifft ein Thema, das ich schon in kürzerer Form, in Gander 2010: 48-56, im Rahmen der Auswertung von RS 94.2325 und RS 94.2530 behandelt habe. Hier wird, wie a.O. Anm. 224 angekündigt, die Frage noch etwas tiefergehend bearbeitet und die damit unmittelbar zusammenhängenden Probleme der Geschichte Kilikiens am Ende des 8. Jh. und der Person des Mopsos erörtert. Die im folgenden verwendeten Abkürzungen orientieren sich an den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts: http://www.dainst.de/index_141_de.html.

² Tekoğlu – Lemaire 2002.

³ Forrer 1924.

⁴ Güterbock 1983; Güterbock 1984; Heinhold-Krahmer 2003 mit Angaben zu älterer Literatur.

⁵ Vgl. aber Steiner 1990; Steiner 2007, Ünal 1991.

⁶ Während sich zunächst viele Forschende für Mykene als Zentrum aussprachen, wurden in letzter Zeit vermehrt auch Gründe für Theben als Zentrum vorgebracht. Vgl. allgemein Niemeier 2007: 70-73; Niemeier 2008a: 303-306, für Rhodos als Sitz der Könige von Ahhiyawa s. Mountjoy 1998, in einem umfangreichen Aufsatz hat Kelder 2005 allerdings wieder gute Gründe für Mykene vorgelegt. Es bleibt zu berücksichtigen, dass sich alle in einem Itinerar Amenophis III zusammen mit Tnj (Tanaju) genannten Orte, die sich sicher lokalisieren lassen, auf der Peloponnes und auf Kreta befinden dürften,

te⁷, keine absolute Sicherheit herrschen kann, so ist eine Identifikation von Ahhiyawa mit einem Reich des mykenischen Griechenland momentan wohl die wahrscheinlichste Lösung. Ausschlaggebend ist dabei v.a., dass sich mittlerweile bedeutende mykenische Funde in Südwestkleinasien nachweisen lassen, einem Gebiet, in dem wohl auch Ahhiyawa agiert hat⁸.

Die Ahhiyawa-Frage soll aber nicht im Zentrum dieses Aufsatzes stehen, viel eher das Verhältnis von Ahhiyawa zu Hiyawa und dem in assyrischen Quellen belegten Que.

1. Hiyawa

1.1 Die Inschrift von Çineköy

Nachdem die Dynastie des Muksas/ Mpš von Adanawa schon sehr früh mit Mopsos und den Griechen in Verbindung gebracht wurde (s.u. Kap. 4), schien die 1997 entdeckte und wohl ins 8. Jh. zu datierende Bilingue von Çineköy eine unerwartete Bestätigung für die Anwesenheit dieser frühen Griechen in Kilikien zu bieten. Denn während in der phönizischen Version die Landesbewohner, wie schon in der Bilingue von Karatepe *dnnym* genannt werden⁹, findet sich in der luwischen Version statt des aus Karatepe bekannten *Á-TANA-wa/i*¹⁰ die Bezeichnung *ĥi-ia-wa/i*¹¹. Die Lage Hiyawas war aufgrund dieser parallelen Bezeichnungen nie umstritten; geographisch dürfte sich dieses Land in etwa mit der *Cilicia Campestris* decken¹².

Hiyawa ließ sich aber aufgrund einer Schreibkonvention des Hieroglyphenluwischen mit dem aus den hethitischen Quellen bekannten Namen Ahhiyawa in Verbindung bringen. Denn im Hieroglyphenluwischen wird ein wortanlautendes *a* teilweise ans Ende des Wortes gesetzt (sog. *initial-a-final*), und in späten Inschriften oft ganz weggelassen¹³. Jedoch ist es umstritten, ob sich darin eine sprachliche Entwicklung, also sprachwirklicher Verlust des anlautenden *a* widerspiegelt, oder ob es sich um eine rein graphische Angelegenheit handelt. Letzteres scheint immer wahrscheinlicher¹⁴.

Zwar wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, dass sich in den verwandten Sprachen Lykisch und Lydisch gerade in entlehnten Personen- und Ortsnamen

s. Haider 1988: 1-15. Die Thebais, die Kelder 2005: 146-148, 165 ebenfalls mit einschließt (zur Identifikation s. die a.O. angegebene Literatur) ist nicht sicher belegt und aufgrund der geographischen Abfolge eher unwahrscheinlich, s. dazu Haider 1988: 5-8, jetzt auch Görg apud Edel – Görg 2005: 205-206. Wenn also das in ägyptischen Quellen genannte Land Tnj (Tanaju) und Ahhiyawa zwei Bezeichnungen für dasselbe Staatsgebilde wären, so dürfte das Zentrum dieses Staates wohl Mykene gewesen sein.

⁷ Güterbock 1986: 33.

⁸ S. Heinhold-Krahmer 2003; Kelder 2005: 131-149; Niemeier 1998: 27-45; Niemeier 2007: 51-60; Niemeier 2008b: 10-21 und die in diesen Publikationen angegebene Literatur.

⁹ Tekoğlu – Lemaire 2002: 994, Z.9.

¹⁰ KARATEPE 1, §II-VI, XXIV, XXXI-XXXII, XXXVII, Hawkins 2000: 48-53.

¹¹ Tekoğlu – Lemaire 2002: 968, §I-II, VII.

¹² Hajnal 2003: 40-41; Hajnal 2011: 48; Hawkins 2007; Lanfranchi 2005: 481; Lanfranchi 2007: 179; Lanfranchi 2009: 128-129; Lebrun – De Vos 2006: 47; Lemaire 2004: 311; Lemaire 2006a: 103; Tekoğlu – Lemaire 2002: 981-984, 1006.

¹³ Zum initial-a-final vgl. v.a. Hawkins 2003: 159-161; Melchert 2010; Payne 2010: 16; Simon 2007: 238.

¹⁴ Vgl. zuletzt Melchert 2010, sowie Gander 2010: 51-53 mit Anm. 212 und 214.

sprachwirkliche Aphäresen feststellen lassen und dass man dies auch für das Luwische annehmen könnte¹⁵. Dies ist keineswegs ausgeschlossen, jedoch basiert diese Annahme weithin auf möglichen aber nicht sicheren Identifikationen, wie z.B. Ta-wagalawa – Ete(w)okle(we)s, Ahhiyawa – Ḫiyawa und einigen weiteren¹⁶.

Ein Beispiel für die Auslassung eines wortanlautenden *a* findet sich sogar in der Çineköy-Inschrift selbst:¹⁷

§7 *Hi-ia-wa/i-sa-ha-wa/i*(URBS) | *Su+ra/i-ia-sa-ha*(URBS) | «UNUS»-za DOMUS-na-za | *i-zi-ia-si*

§7 „Ḫiyawa und Assyrien wurden³ zu einem Haus“

Wie aus dem historischen Kontext deutlich hervorgeht, ist mit *Su+ra/i-ia-sa* zweifellos das assyrische Großreich gemeint¹⁸. Es hindert also grundsätzlich nichts, anzunehmen, dass die Namen *Assura* und *Ahhiyawa* ausgesprochen wurden.

Die Gleichung von Ḫiyawa mit Ahhiyawa wurde in der Forschung sehr positiv aufgenommen und für die Rekonstruktion der frühen Geschichte Kilikiens und der Griechen herangezogen¹⁹. Verschiedentlich wurde auch darauf verwiesen, dass Herodot berichtet²⁰, die Kilikier seien früher Ὑπαχάριοι genannt worden²¹. Die Identifikation von Ḫiyawa mit Ahhiyawa fand als gemeinhin akzeptierte *communis opinio* über die engen Fachgrenzen der Hethitologie Beachtung und hielt somit Einzug in Überblicksdarstellungen und auch Publikationen der Nachbardisziplinen (Indogermanistik, Gräzistik, Alte Geschichte, Archäologie, Semitistik und Alttestamentliche Wissenschaft)²².

Wir hätten also mit einer griechischen Bevölkerung in der kilikischen Ebene zu rechnen, die sogar die Herrschaft über die Stadt Adana innehatte. Für das 8. Jh. wäre dies aus archäologischer Perspektive zumindest grundsätzlich möglich, da sich ab der submykenischen Zeit in größer werdender Menge griechische Keramik

¹⁵ Hajnal 2003: 41 mit Anm. 67; Hajnal 2011: 248; Oettinger 2008: 64; Yakubovich 2009: 152 Anm. 93.

¹⁶ Simon 2011: 259 Anm. 17 führt weiter Adanawanni – Danuna/ *dnyym*; sowie zögernd Azatiwada – Sanduarri und Awarikus – Warikas an.

¹⁷ Zit. nach Tekoğlu – Lemaire 2002: 968.

¹⁸ Dass *Su+ra/i-ia-sa* den ersten Beleg für die Namensform „Syrien“ darstellt, wie von Rollinger 2006: 284-287 angenommen, ist m. E. unwahrscheinlich. Inhaltlich ist es deutlich, und das meint auch Rollinger, dass mit *Su+ra/i-ia-sa* Assyrien gemeint ist. Wie bei der Gleichung Ḫiyawa – Ahhiyawa geht es dabei also lediglich um die umstrittene Frage, ob die Aphärese im Hieroglyphenluwischen sprachwirklich oder lediglich graphisch ist, s. oben Anm. 14.

¹⁹ Tekoğlu – Lemaire 2002: 1003-1006 und in ihrer Folge: Forlanini 2005: 112-113; Hajnal 2003: 39-41; Hajnal 2011: 254-256; Hawkins 2007: 194; Jasink – Marino 2007-2008: 409; Lanfranchi 2005: 482; Lanfranchi 2009: 129; Lemaire 2004: 312; Lemaire 2006: 103-104; Lebrun – De Vos 2006: 48-49; Oettinger 2008: 64-65.

²⁰ Hdt. 7, 91.

²¹ Hajnal 2011: 250; Hawkins 2007: 194; Jasink – Marino 2007-08: 414; Lemaire 2006a: 103-104; Popko 2008: 82; Tekoğlu – Lemaire 2002: 983, 1006 u.v.a.

²² Çambel – Özyar 2003: 138-140; Casabonne 2004: 74-75; Hajnal 2003: 40-41; Hajnal 2011: 248; Lemaire 2006b: 372; Lemaire 2006c: 220; Lipiński 2004: 124; López-Ruiz 2009; Popko 2008: 124; Schmitz 2008 u.v.a.

im Ebenen Kilikien findet²³. Verschiedene Forscher haben jedoch auch darauf aufmerksam gemacht, dass die kilikische Ebene in dieser Zeit von den Assyern *Qaue*, später *Que*, von den Babyloniern *Humē* genannt wurde, und im Alten Testament sowie in der aramäischen Inschrift des Zakkur von Hamat als *Qwh* erscheint²⁴. Dabei wird üblicherweise angenommen, dass die assyr.-babylon. resp. hebr.-aram. Formen verschiedene Versuche der Wiedergabe des einheimischen Namens Hiyawa sind²⁵.

Eine Gleichung Ahhiyawa = Hiyawa = Que wie sie nun oft in der Forschung zu finden ist, ist aber problematisch, solange nicht klar ist, ob die Aphärese im Hieroglyphenluwischen tatsächlich sprachwirklich ist. Sollte die Aphärese nur graphisch sein, wofür sich immer deutlichere Hinweise finden, wäre zu erklären, wieso in den keilschriftlichen und alphabetischen Bezeichnungen *Qaue*, *Que* etc. der anlautende Vokal fehlt.

1.2 Die Hiyawa-Leute in den Briefen RS 94.2530 und RS 94.2523 aus Ugarit

Einen neuen Aspekt in dieser Frage eröffneten zwei von Florence Malbran-Labat und Sylvie Lackenbacher im Jahre 2005 bekannt gemachte Briefe aus Ugarit, die ebenfalls den Namen Hiyawa enthalten²⁶.

Die Briefe stammen von Penti-Šarruma, dem Oberschreiber, sowie vom hethitischen König, mit größter Wahrscheinlichkeit Suppiluliuma II, und sind an Ammurapi, den letzten bezeugten Herrscher Ugarits gerichtet²⁷.

Die Erwähnung der Leute resp. des Mannes von Hiyawa nimmt nur wenige Zeilen der Briefe ein. Dazu ist im Text von der Qualität der Lapislazuli-Lieferungen und von einem König von Amurru²⁸, der sich beim Großkönig befindet, die Rede sowie von der Pflicht des ugaritischen Königs vor seinem Herrn in Hattusa zu erscheinen²⁹. Der Zusammenhang zwischen diesen Textpassagen bleibt aber unklar.

Der Vollständigkeit halber seien die für unsere Frage relevanten Passagen hier nach der Umschrift bei Malbran-Labat – Lackenbacher nochmals aufgeführt³⁰:

RS 94.2530, Z.31-38

i-na KASKAL an-ni-ti mŠa-ta-al-li ul áš-pu-ra-ma-ku e-nin-na iq-ta-bu-ú-ni um-ma-a LÚ Hi-ia-a-ú i-[na KUR] Lu-uk-ka-a a-ši-ib ù PAD^{MES}-šu ia-nu a-ki a-ma-ti

²³ Vgl. z.B. Haider 1996: 79-84 (wenn auch im 8. Jh. noch nicht dominierend); Vanschoonwinkel 1990: 190-191; Yakar 1993: 14-18 vgl. aber die Bedenken von Novák 2010: 407-408.

²⁴ Hawkins 2007; Lanfranchi 2005: 481-482; Lanfranchi 2009: 128-129; Lebrun – De Vos 2006: 48; Lemaire 2004: 311-312; Lemaire 2006a: 103-104; Novák 2010: 407, 410. Für Hinweise zu den Quellen s.u. Anm. 64, 65 und 66.

²⁵ De Vos 2004: 155; Hawkins 2009: 166; Jasink – Marino 2007-08: 413; Lanfranchi 2005: 481-482; Lanfranchi 2009: 128; Lemaire 2006a: 103; Lemaire 2006c: 220; Lipiński 2004: 123.

²⁶ Malbran-Labat – Lackenbacher 2005.

²⁷ Bryce 2010: 47; Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 230 Anm. 27; Singer 2006: 243.

²⁸ Möglicherweise der von Singer kürzlich identifizierte Mahhaza, s. Singer 2010.

²⁹ S. Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 232-238, RS 94.2523 in Anm. 45, 47, 50, 60, 68, 73, 80, 81; RS 94.2530 in Anm. 44, 51, 61, 68, 76, 80, 81.

³⁰ Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 237 Anm. 73 und 76. Ich danke Elena Devecchi für die Diskussion zu diesen Stellen.

an-ni-ti ia-nu na-tù la ta-qa-ab-ba-a ^{CIS}MA^{MES} *a-na* ^mŠa-ta-al-li i-din-ma PAD^{MES} *a-na* LÚ^{MES} *Ḫi-a-ú-wi-i lil-qu-ú*

Habe ich dir diesmal nicht den Satalli geschickt? Und nun hat man mir gesagt: „Der Hiyawa-Mann befindet sich in Lukka, und es gibt keine (Metall)barren für ihn.“ Bezüglich dieser Sache: Sage nicht „Man kann nichts tun“! Gib dem Satalli Schiffe und sie sollen die Metall(barren) für die Hiyawa-Leute (mit)nehmen.

RS 94.2523, Z.35-37

i-na 1-et KASKAL *an-ni-ti* ^mŠa-ta-al-li tu-še-er-si-ma PAD^{MES} *a-na* LÚ *Ḫi-ia-ú-wi-i*
a-na KUR *Lu-uk-ka-a li-il-qi*

*Dieses erste Mal, hast du (es, scil. die Schiffe) dem Satalli bereit gemacht?*³¹ *Er soll die (Metall)barren für den Hiyawa-Mann ins Land Lukka (mit)nehmen.*

Aufgrund des Fehlens eines Ortsnamendeterminativs KUR oder URU könnte man darüber spekulieren, ob es sich bei den LÚ^{MES} *Ḫiyawi* um eine bisher unbelegte Gattungsbezeichnung handeln könnte, möglicherweise abgeleitet vom ebenfalls nur in Ugarit belegten É *ḫe-e-ia*, ‚Wachturm‘³². Für diese Auffassung könnte auch sprechen, dass das Wort *ḫeyaû* in den Briefen allem Anschein nach deklinierbar ist, während in Texten aus Hattusa die allermeisten Ortsnamen in der reinen Stammform belegt sind³³. Als Folge wäre vielleicht eher *a-na* LÚ^{MES} *ḫe-ia-ú-wi-i* ‚für die Wachleute‘ zu lesen. In diesem Fall, der m. W. in der Forschungsliteratur bisher nicht erwogen wurde, wäre *ḫeyaû-Leute* eine Bezeichnung für Wachleute, vielleicht gar Söldner, und würde sich natürlich weder auf Hiyawa noch auf Aḫḫiyawa beziehen.

³¹ Das Verbum dürfte, wie von Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 237 Anm. 72 angegeben, eine Ableitung von *ersû* ‚bereit‘ sein. Ein Verb ist nur im Št-Stamm *šutersû* belegt, in der Bedeutung ‚bereinstellen, vorbereiten‘. Hier könnte es sich um einen Fehler für *tuštersi* oder eine bisher unbelegte Form im Š-Stamm handeln. Die Übersetzung dürfte m. E. aber, im einen wie im anderen Fall, wohl in etwa ‚Hast du bereitgestellt?‘ sein. Vgl. aber auch die etwas andere Übersetzung von Singer 2006: 250 mit Anm. 32; Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 237 lassen dieses Verb unübersetzt.

³² Zum *bīt ḫeya*, vgl. CAD und AHW s.v. *ḫeja*.

³³ Nach Aussage von Florence Malbran-Labat und Sylvie Lackenbacher (E-Mail vom 18.5.2011), denen ich hier für ihre bereitwillige Auskunft danken möchte, ist in RS 94.2530 die Lesung LÚ *Ḫi-ia-a-ú i* [na KUR] *Lu-uk-ka-a* ziemlich gesichert, da der Abstand zwischen Ú und I etwas größer ist, als bei den vorhergehenden Zeichen und weil sich ganz leichte Spuren ausmachen lassen, die für die darauffolgende Lücke für ein NA sprechen: „*La silhouette du signe NA est discernable après I.*“ Die Alternative LÚ *Ḫi-ia-a-ú-i* [i-na KUR] *Lu-uk-ka-a*, wie sie zu erwarten wäre, wenn wir denn einen unflektierten Ortsnamen hätten, lässt sich somit ausschließen. Der Duktus der Tafeln lässt sich nach Aussage der Forscherinnen (E-Mail vom 19.5.2011), nicht sicher zuordnen, die beiden Texte dürften aus derselben Hand, sicher aber aus derselben Schreiberschule stammen. Aufgrund der in genanntem Schreiben angeführten Präzisierung „*L'adresse les (die Briefe, Anm. d. A.) rattache directement à la cour hittite, puisqu'elles émanent de Mon-Soleil et d'un très haut personnage. Par ailleurs on ne retrouve pas de graphie identique dans les lettres provenant de Karkemish,*“ könnte man deshalb vielleicht annehmen, dass die Briefe aus Hattusa selbst stammten.

Trotzdem wurden auch die Hiyawa-Leute dieser Briefe von Anfang an mit Ahhiyawa in Verbindung gebracht.³⁴ Da nur „Hiyawa-Leute“ (und nicht das „Land Hiyawa“) genannt sind, löste man sich weithin auch von der geographischen Beschränktheit des Landes Hiyawa der Çineköy-Inschrift. Die Hiyawa-Leute der Briefe aus Ugarit galten nun einfach als „Leute aus Ahhiyawa“, also Griechen.

Man erkannte in den Briefen Hinweise auf eine griechische (ahhiyawäische) Eroberung Lukkas³⁵, auf griechische Söldner im Dienste des Hethiterkönigs³⁶, auf Handelskontakte der Mykener nach Ugarit³⁷ oder auf die Ankunft der mykenischen Griechen in Kilikien nach dem Untergang der Paläste³⁸. Auch wurde in verschiedenen neueren Studien ein griechischer Einfluss auf das Kilikien des 8. und 7. Jh.s propagiert³⁹.

Während also für das Hiyawa der Çineköy-Inschrift eine Gleichsetzung mit Ahhiyawa aufgrund der oben genannten Schreibkonvention, wenn sie denn sprachwirklich wäre, in Frage käme, ist ein sprachwirklicher Verlust des anlautenden *a* für die Bronzezeit praktisch auszuschließen⁴⁰. Für die Briefe aus Ugarit wäre also davon auszugehen, dass anlautendes *a* in so früher Zeit und in der Keilschrift noch geschrieben wurde. Zudem ist Ahhiyawa nur eine Generation früher, in Texten des Großkönigs Tudhaliya IV, noch mit anlautendem *a* belegt (KUB 23.13 Z. 5; KUB 23.1 IV 3 getilgt).

Aufgrund sprachlicher Kriterien ist also eine Gleichsetzung von Hiyawa mit Ahhiyawa eher unwahrscheinlich. Wenn Hiyawi in den Briefen aus Ugarit tatsächlich einen Ortsnamen bezeichnen sollte, so ist naheliegend, dass es sich bei diesem um dasselbe Hiyawa/i handelt, das in der Çineköy-Inschrift genannt ist und das später als Que bekannt wurde. Dieses Hiyawa bezeichnet dann die Ebene von Adana; dies wurde schon durch den Fundort der Inschrift nahegelegt und in diesem Kontext auch kaum angezweifelt. Es ergäbe sich infolgedessen aber die Konstellation Ahhiyawa ≠ Hiyawa = Que.

1.3 Hiya[wa] in einem hethitischen Text des 2. Jt. v. Chr.

Aufgrund dieser lautlichen und geographischen Problematiken scheint es lohnenswert, in den hethitischen Texten des 2. Jt. nach einem Ortsnamen Ausschau zu halten, der in der Çineköy-Inschrift durch *Hi-ia-wa/i-sa* resp. in den Briefen aus Ugarit durch *Hi-ia-ú-wi-i* repräsentiert sein könnte. Tatsächlich sind in den hethitischen Texten zwei fragmentarische Ortsnamen belegt, die mit *Hiya-* anlauten. Die Texte seien hier in Umschrift und Übersetzung präsentiert und anschließend diskutiert.

KUB 46.45 Rs.⁷ 14' ^{HUR.SAG}*Hé-i-ia-x*[...]

KUB 23.21 II 6' ^{URU}*Hi-ia*[(-)...]

³⁴ Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 237 dann auch Singer 2006: 251 und Bryce 2010: 47-48.

³⁵ Singer 2006: 251-252.

³⁶ Bryce 2010: v.a. 51-52; Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 237-238.

³⁷ Freu 2006: 163, 215.

³⁸ De Martino 2009: 24-25; Freu – Mazoyer 2009: 126.

³⁹ López-Ruiz 2009: 496-499; Schmitz 2008; Schmitz 2009a: v.a. 141-142; Schmitz 2009b; Lipiński 2004: 120-123.

⁴⁰ S. Gander 2010: 52-53 mit Anm. 214; Melchert 2010: 151-153.

KUB 46.45 ist ein Ritualfragment. Es wurde in der Edition als „Entsühnungsritual gegen Bezauberung“ charakterisiert⁴¹.

Die uns interessierende Passage lautet folgendermaßen (Vs. 13'-17'):

- 13' [...]UH₇-tar UH₇-aš UN-aš pé.-an BAL-nu-ut EGIR-pa SIG₅-an [...]
 14' [...]wa-aḫ-nu-um-me-en na-at INA HUR.SAG Ḫé-i-ia-x[...]
 15' [...]ḫa-ri-ia-at-ta-ru URU Tu-um-ma-na-ma [...]
 16' [...]ta-an-ta-ed-du URU Ḫa-at-tu-ši-ma [...]
 17' [...]x-du LUGAL-uš-ma A-NA PA-NI DINGIR^{MES} [...]

13' [...] Wende die Zauberei gegen den Zauberer!⁴² [den Zustand des Patienten? ...]

14' [...] haben wir wieder zum Guten gewendet. Es [...] auf dem Berg Hiya-x[...]

15' [...] soll vergraben (werden?). Die Stadt Tumana hingegen [...]

16' [...] soll [...]. In der Stadt Hattusa aber, [...]

17' [...] soll [...] Der König aber [...] für die Götter/ zu den Göttern [...]

Auch wenn es, wie Hoffner schon andeutete⁴³, sehr schwierig ist, den Text zu verstehen (und sinnvoll zu übersetzen), lässt sich immerhin ersehen, dass hier ein fragmentarisch erhaltenes Oronym Ḫé-i-ia-x[...] in Zusammenhang mit den beiden Orten Tumana und Hattusa genannt ist. Während die Lokalisierung Hattusas ausser Zweifel steht, ist jene Tumanas schwieriger. Aufgrund seiner wiederholten Gruppierung mit Pala und seiner Nennung unter den dem Hattusili unterstellten Städten des Oberen Landes⁴⁴, dürfte es aber im nördlichen Zentralanatolien gelegen haben⁴⁵.

Zudem lassen sich auf dem Foto von KUB 46.45 am Ende von Z.14' Reste von drei waagrechten sowie einem senkrechten Keil erkennen, so dass das auf Ḫé-i-ia folgende Zeichen weder U, noch Ú noch WA sein dürfte.

Aufgrund des geographischen Kontexts und der Zeichenform dürfte der Berg Hiya-x/ Heya-x in KUB 46.45 Z.14' also nicht mit Ḫiyawa zu identifizieren sein.

Das Fragment KUB 23.21 wiederum wird den Annalen Arnuwandas I zugeschrieben. Auf eine mögliche Verbindung zum Ortsnamen Ḫiyawa hatte 2003 schon Ivo Hajnal hingewiesen⁴⁶, ohne jedoch auf die historisch-chronologischen Probleme aufmerksam zu machen⁴⁷.

⁴¹ Jakob-Rost, KUB 46, S.VI.

⁴² Z. 13'-14' Übersetzung mit Hoffner 1997: 195.

⁴³ Hoffner 1997: 195.

⁴⁴ KUB 1.4 II 59 // KBo 3.6 II 39, s. Otten 1981: 14-15.

⁴⁵ Del Monte – Tischler s.v. Tumana.

⁴⁶ Hajnal 2003: 41.

⁴⁷ Dagegen hatte schon Simon 2005: 478, ähnlich wie es hier versucht wird darzulegen, auf die Probleme hingewiesen, und war zum Schluss gekommen: „Wenn Hajnal Recht hat und die ersten Belege für Ḫiyawa aus den hethitischen Quellen stammen, dann handelt es sich hier um eine kilikische Lokalität (mehr oder weniger Synonym mit Adana), die in der Zeit der späthethitischen Staaten unabhängig wird, wie so viele andere Regionen, und in der die Griechen gar nicht auftauchen.“

Vs. II

- 2' [...-u]š-ša *ap-pa-an-d[u ...]*
 3' [... d]a-a-an *ú-e-te-nu-un*
 4' [... ^{URU}Zu-u]n-na-*ha-ra-an*
 5' [... ^{URU}A-da-ni-ia-an ^{GIS}ar-mi-[iz-zi ...]
 6' [... ^{URU}Ši-n]u-wa-an-da-an ^{URU}Hi-ia[(-)...⁴⁸
 7' [...]ú-e-te-nu-un *ha-an-[an]-te-e[z' ...]*
 8' [... ^{UR}]?'*Ul-li-it-ta-an*
 9' [... -u]n?
 10' [...]ÉRIN^{MES} ANSE.KUR.RA^{MES} *an-da*
 11' [...-]nu-nu-un

- 2' [...] Sie [sollen] sie' nehmen?
 3' [...] zum zw[eiten Mal] baute ich auf:
 4' [...] die Stadt Zu]nnahara,
 5' [...] die Stadt] Adaniya, die Brüc[ke, ...]
 6' [...] die Stadt Sin]uwanda, die Stadt Hiya[...]
 7' [...] Zum] ers[ten Mal] baute ich auf:
 8' [...] die Stadt]Ullitta?
 9' [...]x
 10' [...] Die Truppen und Wagenkämpfer
 11' [...]te ich hinein.

Im Zusammenhang mit Hiya[...] erscheinen die Orte Adaniya sowie plausibel ergänzt [Zun]nahara und [Si]nuwanda. Adaniya ist als einer der wichtigsten Orte Kizzuwatnas aus dem Vertrag Tudhaliyas I/II mit Šunaššura von Kizzuwatna bekannt. Zunnahara wird auch in weiteren Texten zusammen mit Adaniya und Sinuwanda genannt und dürfte in deren Nähe gelegen haben. Sinuwanda wird zudem in der Bronzetafel und im Vertrag mit Ulmi-Teššub als Grenzstadt Tarhuntassas bezeichnet⁴⁹. Es handelt sich also bei allen drei genannten Städten offensichtlich um kilikische Orte. Daher dürfte auch Hiya[...] in diesem Gebiet zu lokalisieren sein. Wenn sich nun also ein Ort namens Hiya[...] ziemlich genau an jenem Ort wiederfindet, an dem Jahrhunderte später die Çineköy-Inschrift den Ort Hiyawa bezeugt, so ist es äusserst wahrscheinlich, dass es sich um denselben Ort handelt.

In der Folge wäre natürlich auch das Hiyawi der Briefe aus Ugarit, wenn es sich denn um einen Ort handelt, damit zu identifizieren, da es m. E. keine Gründe gibt, mehr als ein Hiyawa anzunehmen⁵⁰.

⁴⁸ Carruba 2008: 66 mit Anm. 5 glaubte hier *Hi-ia-w[a ...]* lesen zu können. Auch wenn ich inhaltlich eine solche Ergänzung für sehr wahrscheinlich halte (s.u.), erkenne ich auf dem Foto keine Spuren, die sie bestätigen könnten.

⁴⁹ S. Del Monte – Tischler 1978, und Suppl. 1992 s.v. Atanija, s.v. Šinuwanta, s.v. Zunaḫara.

⁵⁰ Neben den genannten ist bisher nur ein weiterer Ort mit Wortanfang Hiya- in den hethitischen Quellen belegt. Es handelt sich um Hiyasna. Dieser Ort ist in KUB 25.27 I 12, 20 und KUB 30.39 I 22 belegt, Texten des EZEN₄ SAG.UŠ und des AN.TAḪ.ŠUM-Festivals. Aufgrund des geographischen Kontextes dieser Texte (Hattusa, Arinna, Tawiniya) dürfte ein anderer Ort als in KUB 23.21 gemeint sein. Ebenso schon Otten 1975: 402; vgl. auch Werner 1961: 76-77 mit Grafik.

Nun wurde in der Forschung der letzten Jahre durchaus auf diese Verbindung hingewiesen, jedoch ohne dabei die Gleichung Ahhiyawa = Hiyawa aufzugeben⁵¹. Wollte man aber Hiyawa weiterhin mit Ahhiyawa identifizieren, müsste man, neben der Çineköy-Inschrift und den Briefen aus Ugarit, auch die Arnuwanda-Annalen für eine griechische Besiedlung Kilikiens heranziehen. Die archäologischen Hinterlassenschaften, die keine größeren Kontakte der Mykener mit Kilikien vor dem Ende der Paläste nahelegen, raten aber dazu, gegenüber einer solch weitreichenden Schlussfolgerung skeptisch zu bleiben.

Zudem ist darauf hinzuweisen, dass, wenn man die Gleichung Hiyawa = Ahhiyawa akzeptiert, derselbe Ortsname, wohl unter demselben König, in zwei sehr unterschiedlichen Schreibweisen auftaucht: Ahhiya, die ältere Form von Ahhiyawa, erscheint (mit Pleneschreibung im Anlaut), im sog. Madduwatta-Text⁵² der auf Arnuwanda I datiert wird, während Hiya[wa] in den oben zitierten Annalen desselben Königs erscheint.

Diese Probleme lassen sich jedoch lösen, wenn man annimmt, dass zwei verschiedene Entitäten gemeint sind. Bei Hiyawa handelt es sich folglich lediglich um einen Namen, der zufälligerweise leicht an Ahhiyawa erinnert⁵³, mit Griechen aber im Grunde genommen nichts zu tun hat⁵⁴.

Der Name Hiyawa ist also durch die Arnuwanda-Annalen und vielleicht die Briefe aus Ugarit schon in der Bronzezeit belegt und durch die Annalen in etwa am selben Ort zu lokalisieren, wie der in der Çineköy-Inschrift genannte gleichnamige Ort. Es liegt also nahe, von einer Kontinuität auszugehen. Es bleibt anzunehmen, dass Hiyawa, das in den Arnuwanda-Annalen als eigene Siedlung belegt ist, gegen Ende der Bronzezeit mit Adaniya vereint wurde. Für diese Stadt blieben, wie die Çineköy-Inschrift zeigt, beide Namen in Gebrauch.

1.4 Keine Achäer in Kilikien

Aufgrund dieser Probleme sprachlicher und historisch-chronologisch/ archäologischer Art scheint es besser, künftig die Gleichung Ahhiyawa = Hiyawa aufzugeben.

In leichter Abwandlung dessen, was Emmanuel Laroche schon 1958 im Bezug auf eine Verbindung zwischen Danaern und Danunäern äußerte⁵⁵, lässt sich nun für eine Verbindung zwischen Hiyawa und den Achäern ebenfalls feststellen:

⁵¹ Hajnal 2003: 41; Hajnal 2011: 251-253, 254-256; Carruba 2008: 66 Anm. 5.

⁵² KUB 14.1 Vs. 1 ^{LUV}A-a[*ḫ*-*ḫi-i*]a-a, Vs. 60 ^{URU}A-a*ḫ*-*ḫi-ia-a*.

⁵³ Interessanterweise ist die Identifikation von Hiyawa oder eben Qaue, wie es zu diesem Zeitpunkt lediglich bekannt war, mit den Achäern, nicht neu. Schon in den Jahren 1933 und 1936, also vor dem Bekanntwerden der Bilinguen von Karatepe und (natürlich) Çineköy sowie ihrer Erwähnung eines „Mopsos“ hatte Paul Kretschmer versucht, den Namen Qaue mit Ahhiyawa, den Hypachäern und Mopsos in Verbindung zu bringen, s. Kretschmer 1933: 223, 233-240; Kretschmer 1936: 215-218.

⁵⁴ Ähnlich auch Lane Fox 2009: 226-239, v.a. 231. Lane Fox geht davon aus, dass schon die Griechen die Ähnlichkeit der Namen erkannten und bei ihrer Ankunft die fremden Namen als „Achaia“ und „Mopsos“ verstanden, s. auch u. Kap. 4.

⁵⁵ Laroche 1958: 275: „On renoncera à l'hypothèse grandiose, mais fragile, d'une migration hellénique, établissant les Danaens en Cilicie dès le milieu du second millénaire.“.

On renoncera à l'hypothèse grandiose, mais fragile, d'une migration hellénique, établissant les [Achéens] en Cilicie dès le milieu du second millénaire.

Ahhiyawa bezeichnet also ein Reich in der Ägäis, das in dieser Form resp. unter diesem Namen bisher nur aus hethitischen Quellen bekannt ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind damit die mykenischen Griechen gemeint. Welches das exakte Zentrum Ahhiyawas war, ist weiterhin umstritten: Wichtige Anwarter sind Mykene und Theben. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Fund eines 3.7 cm langen Knochenstabes in Tiryns mit Einritzungen, die als Keilschriftzeichen zu deuten sein könnten⁵⁶.

Dagegen bezeichnete Hiyawa wohl ursprünglich einen Ort in der Umgebung von Adana, spätestens nach dem Untergang des Hethiterreiches, wahrscheinlich aber schon früher; dürften die beiden Orte aber zu einer Stadt verschmolzen sein, für die dann als Name sowohl Hiyawa als auch Adan(iy)a(wa) gebräuchlich war. Dieser Ort ist im hethitischen Bereich zuerst in den Annalen Arnuwandas (KUB 23.21 Vs. II 6') belegt, dann möglicherweise in den Briefen, die vom hethitischen Königshof nach Ugarit geschickt wurden (RS 94.2523/ RS 94.2530) und schließlich auch in der Inschrift von Çineköy (§I, II und VII)⁵⁷.

Die Briefe aus Ugarit lassen sich vielleicht mit RS 20.238 in Verbindung bringen, dem einzigen weiteren Text aus Ugarit, der Lukka erwähnt und in dem ebenfalls von Schiffen die Rede ist⁵⁸. Waren die Schiffe, die Ammurapi für Satalli bereitzustellen hatte, jene Schiffe, die sich, als sie zum Schutz Ugarits benötigt wurden, „alle im Lande Lukka befanden“⁵⁹?

Wenn es sich denn um einen Ortsnamen handelt, könnte die Bezeichnung „Hiyawa-Leute“ in RS 94.2523 und 94.2530 vielleicht erstmals die Benennung Kilikiens mit *Hiyawa/ Que* zeigen, wie sie später üblich wird, statt des zur Hethiterzeit üblichen *Kizzuwatna*. Denn obwohl der Name *Kizzuwatna* oft und bis in späte Texte zur Bezeichnung des Landes diente⁶⁰ und wohl bis zum Ende des Hethiterreiches die offizielle Bezeichnung blieb⁶¹, so lässt sich doch feststellen, dass in etwa ab Hattusili III der Name *Kizzuwatna*, sei es implizit oder explizit, vermehrt auch als Stadtbezeichnung auftritt⁶².

Es könnte also sein, dass wir uns schon in einer Übergangsphase der Benennung befinden, in der die Benennung *Kizzuwatna* mehr und mehr auf eine Stadt (wohl Kummanni) bezogen wurde und *Que* resp. *Hiyawa* langsam die frühere Bedeutung *Kizzuwatnas* als Bezeichnung der *Cilicia Campestris* übernahm, wie es später in assyrischen Quellen zu erkennen ist⁶³.

⁵⁶ Maran 2008: 52-53 mit Abb. 29 s. demnächst Cohen – Maran – Vettters 2010.

⁵⁷ Ebenso jetzt Lane Fox 2009: 231.

⁵⁸ S. Gander 2010: 47-48.

⁵⁹ RS 20.238, Z. 23-24.

⁶⁰ S. z. B. Bo 86/ 299 III 48.

⁶¹ S. den auf Suppiluliuma II zu datierenden *ša-kin* KUR *Ku-zu-at-na-ma* in RS 94.2486 vgl. Malbran-Labat – Lackenbacher 2005: 229 Anm. 20.

⁶² KBo 6.28 Vs. 14; KUB 26.50 Vs. 35; Bo 86/ 299 III 84, 90, IV 48.

⁶³ Zu *Que* s.u. Kap. 2 sowie die Literatur in Anm. 24 und 64. Die *Stadt* *Kizzuwatna* findet sich in der Form *Kisuatni* in den Annalen Salmanassars III, s. RIMA 3, 102.10 IV 27; RIMA 3, 102.11 Rs. 7'; RIMA 3, 102.16 146'.

2. Bezeugungen des Landes Hiyawa in weiteren Quellen

Zweifellos mit dem Landes- bzw. Ortsnamen Hiyawa der genannten Quellen in Verbindung zu bringen sind, wie gesehen, die assyrische Benennung als *Qaue/Que*⁶⁴, die babylonische als *Humē*⁶⁵ sowie die hebräisch-aramäische als *Qwh*⁶⁶.

Für verschiedene andere in dieser Beziehung genannte Ortsnamen ist die Lage nicht derart eindeutig: die Identifikation der von mir noch vor Kurzem⁶⁷ als möglicherweise zugehörig betrachteten Ortsnamen *Qa-'a'*²[...], *HW* und **Kawa* mit Que ist, wie von Simon dargelegt⁶⁸, nicht ganz unproblematisch. Ebenso die Gleichsetzung der Hiwiter der Bibel mit den Toponymen *Qaue* oder *Ahhiyawa*.

Das Land *Qa-'a'*²-[*ú-e*] in KBo 1.22 Rs. 13 basiert weitgehend auf der Ergänzung von Edel⁶⁹, die als sehr unsicher zu gelten hat. QA ist sicher zu lesen, und die Zeichnungen der Edition und von Edel (Taf. XV) zeigen ziemlich unmittelbar nach dem QA die Köpfe zweier senkrechter Keile, die sich auf dem Foto noch erkennen lassen. Dies könnte auf ein A hinweisen⁷⁰. Nun ist die Schreibung QA-A bisher bei keinem Ortsnamen belegt und die Pleneschreibung findet sich häufiger in älteren Texten, wäre hier also überraschend. Die Lesung bleibt somit unsicher. Der Vorschlag von Simon statt *Qa-'a'*-[*ú-e*] den Ortsnamen *Qa-'a'*-[*te*] zu lesen, vermag das Problem ebenfalls kaum zu entschärfen, denn auch dieser Ortsname wäre bisher in hethitischen Quellen unbelegt und seine Identifikation mit dem in ägyptischen Quellen genannten Toponym *Qode* ist unsicher. Ein überzeugender Vorschlag kann momentan nicht gemacht werden, da der Kontext unklar ist. Selbst die Ansicht, dass für die Lücke ein Toponym Nordsyriens oder Kilikiens passend wäre⁷¹, basiert teilweise auf den Ergänzungen Edels.

Die Identifikation von *HW*, das in einer topographischen Liste Ramses' II genannt ist, mit *Qaue*⁷² ist mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, da *HW* der deutlich früheste Beleg für die Bezeichnung des Landes als „Hiyawa“ wäre, zu einer Zeit als, auch in Ägypten, dafür der Name *Kizzuwatna* verwendet wurde. Ausschließen lässt sich die Gleichsetzung aber nicht.

Schließlich ist auch der in der Bibel belegte Name der Hiwiter⁷³ in der Vergangenheit sowohl mit *Qaue/Hiyawa* als auch mit *Ahhiyawa* resp. den *Ἀχαιοί* in Verbindung gebracht worden⁷⁴. Durch die Trennung von *Ahhiyawa* und *Hiyawa/Que*

⁶⁴ Zu den Bezeugungen s. Bagg 2007 s.v. Que.

⁶⁵ S. Zadok 1985 s.v. *Humē*. Für mögliche frühere Bezeugungen des Landesnamens Hiyawa, s.u. die Durchsicht der Quellen in Kap. 2.

⁶⁶ Hebräisch: 1. Kg 10, 28 und 1. Chr. 1, 16; Aramäisch: KAI 202 A 6, übers. Delsmann 1985: 626-628.

⁶⁷ Gander 2010: 53-54.

⁶⁸ Simon 2011: 257-261.

⁶⁹ Edel 1994: 64.

⁷⁰ Ebenso Simon 2011: 259.

⁷¹ Gander 2010: 53-54 Anm. 220; Simon 2011: 262-263.

⁷² Edel 1975: 64-65; Görg 1976: 54.

⁷³ Gen 10,17; Gen 34,2; Ex 3,8; Ex 3,17; Ex 13,5; Ex 23,23; Ex 23,28; Ex 33,2; Ex 34,11; Deut 7,1; Deut 20,17; Jos 3,10; Jos 9,1; Jos 9,7; Jos 11,3; Jos 11,19; Jos 12,8; Jos 24,11; Ri 3,3-5; 2. Sam 24,7; 1. Kön 9,20; 1. Chr 1,15; 2. Chr 8,7; Jes 17,9.

⁷⁴ *Hiwiter – Ahhiyawa/ Achäer*, s. Sayce 1925: 161 nach einem Vorschlag von Cowley; *Qaue – Hiwiter*, s. Mendenhall 1973: 156. Lemaire 2004: 310-312; Lemaire 2006b: 372; Lemaire 2006c: 220; Margalith 1988: 64-65 identifizierten alle drei Namen miteinander.

ist auch eine gleichzeitige Identifikation der Hiwiter mit Hiyawäern und Ahhiyawäern unwahrscheinlich geworden. Gegen eine Gleichung mit Qaue dürfte sprechen, dass die Nachrichten über die Hiwiter diese für eine solche Identifizierung etwas zu weit südlich anzusiedeln scheinen.⁷⁵ Dies liegt jedoch an anderen zu beurteilen. Bezüglich der Gleichsetzung der Hiwiter mit den Achäern, wäre auch hier, wie oben, das Problem des anlautenden *a* zu klären. Vorläufig ist es m. E. am besten, auch diesen Gleichungen eine gewisse Skepsis entgegenzubringen.

Gleiches gilt für die Identifikation Qaues mit dem Land *Kawa, das durch die „kawäischen Wagen“ in Karkemiš A 11b+c bezeugt ist⁷⁶. Wie oben schon angedeutet ist es problematisch davon auszugehen, dass in derselben Sprache und Schrift eine derart unterschiedliche Schreibweise zustande kommen könnte. Über den geographischen Kontext Kawas sind wir nicht informiert, es wäre aber anzunehmen, dass es in der Nähe von Karkemiš lag, es handelt sich also wohl um einen anderen Ort als Hiyawa/ Qaue⁷⁷.

3. Zur Geschichte Hiyawas/ Ques am Ende des 8. Jh. v.

3.1 Zu Awarikus/ 'wrk und Warikas/ wryk

Für die Geschichte Ques in der Eisenzeit heranzuziehen sind aber, neben der Çineköy-Inschrift, die phönizischen Inschriften von İncirli und Hassanbeyli sowie die Bilingue von Karatepe⁷⁸. In all diesen Texten findet sich die Erwähnung eines Mannes namens 'wrk/wryk. Es ist durchaus möglich, dass es sich hierbei um jeweils denselben Herrscher handelt, dessen Dynastie in besonderem Maße das Phönizische als Sprache ihrer Inschriften verwendet hat⁷⁹. In der Inschrift von İncirli ist nun zudem, zum ersten Mal in einem phönizischen Text, definitiv das Land Que (in der Schreibung *qw*) belegt.

Auch die phönizische Inschrift vom Cebelireis Dağı scheint, da sie ebenfalls einen König namens *wryk* nennt, in einer gewissen Weise mit den genannten Texten in Verbindung zu stehen⁸⁰. Aufgrund der Paläographie und der Orthographie dürfte sie aber in die zweite Hälfte des 7. Jh. zu datieren sein⁸¹, also fünfzig bis hundert Jahre später als die Inschriften von Karatepe, Çineköy, Hassanbeyli und İncirli. Es ist deshalb nicht unproblematisch, den in ihr genannten König mit dem gleichnamigen Herrscher der früheren Inschriften zu identifizieren. Andererseits ist jedoch zu beachten, dass die Cebelireis Dağı-Inschrift sowohl geographisch, chronologisch wie thematisch in Kleinasien völlig isoliert dasteht. Wie eine phönizische Inschrift zu interpretieren ist, die einer Zeit entstammt, in der andernorts

⁷⁵ Margalith 1988: 61-62.

⁷⁶ Für die Identifikation vgl. De Vos 2004: 155, 166; Hawkins 2000: 105; Lebrun – De Vos 2006: 52-53; Starke 1997: 389-390 Anm. 33. Für weitere Verweise s. Simon 2011: 260.

⁷⁷ So Giusfredi 2010: 50 Anm. 68; Simon 2011: 260. Theoretisch wäre es noch möglich mit Vermittlung des Namens über eine weitere Partei (z.B. die Assyrer?) nach Karkemiš zu rechnen. Nur wäre dann zu erklären, wieso Kontakte zum Vermittler bestanden, zu Hiyawa selbst aber nicht.

⁷⁸ İncirli s. Kaufman 2007; Hassanbeyli s. Lemaire 1983; Karatepe s. Hawkins 2000: 45-71.

⁷⁹ S. dazu Röllig 2004: 211-212.

⁸⁰ *Editio princeps*: Mosca – Russell 1987, s. jetzt auch Röllig 2008.

⁸¹ Mosca – Russell 1987: 3-4; Röllig 2008: 51.

längst das Aramäische den Vorrang gewonnen hatte⁸², und an einem Ort gefunden wurde, in dem sich keinerlei archäologische Strukturen ausmachen lassen, die vor die römische Kaiserzeit zu datieren sind⁸³, ist äusserst schwierig zu beurteilen.

Solange diese Zusammenhänge nicht deutlicher werden, sei es, indem aus dem Rauhen Kilikien weitere Hinweise gefunden werden, sei es, indem eine Umdatierung, spätere Abschrift oder Verschleppung der Inschrift wahrscheinlich gemacht werden könnte, bleibt unklar, in welchem Zusammenhang der König *wryk* und das Land *kw* der Inschrift vom Cebelireis Dağı zum König Awarikus/ Warikas sowie zu dessen Reich Hiyawa/ Que stehen⁸⁴.

Dagegen lassen sich die Inschriften von Karatepe, Çineköy, Hassanbeyli und İncirli paläographisch alle in die zweite Hälfte des 8. Jh. datieren. Jedoch weisen die Inschriften jeweils unterschiedliche Schreibungen des Namens Awarikus/ Warikas resp. *'wrk* / *wryk* auf. Zuerst ist deshalb das Problem zu klären, ob es sich um ein und denselben oder um unterschiedliche Namen handelt.

Wie in Cebelireis Dağı finden wir in Çineköy und İncirli die phönizische Schreibung *w[ryk]* resp. *w'ryks'*, ohne das anlautende Aleph und (wohl) mit inlautendem Yod sowie die luwische Entsprechung *Wa/i+ri-i-ka-sá*. In Karatepe und Hassanbeyli dagegen ist die Schreibung im Phönizischen *'wrk* und die luwische Entsprechung *Á-wa/i+ra/i-ku-sa* belegt. Neben dem Unterschied im Anlaut sind die luwischen Versionen auch im Inlaut (Awarikus vs. Warikas) voneinander abweichend⁸⁵.

Man sollte annehmen, dass derselbe Name in derselben Schrift und Sprache keine derart großen Abweichungen zeigt⁸⁶. Insofern läge es nahe anzunehmen, dass es sich um zwei unterschiedliche Namen und Personen handelt, die als *wryk* in Çineköy und İncirli resp. *'wrk* in Karatepe und Hassanbeyli repräsentiert sind. Die Nennung des Urikki von Que z. Zt. Tiglat-Pileasars III und Sargons II wäre dann auf den *wryk* von Çineköy und İncirli zu beziehen. Man müsste also die beiden inhaltlich verwandten Inschriften von Karatepe und Çineköy trennen.

⁸² S. die Aussage von Röllig 2008: 52, im Anschluss an die Datierung: „Hier stellt sich allerdings sofort die Frage, warum der Text in phönizischer und nicht in aramäischer Sprache abgefasst wurde, eine Frage auf die es keine befriedigende Antwort gibt.“

⁸³ Mosca – Russell 1987: 1-2.

⁸⁴ Die von Simon 2011: 261 in diesem Zusammenhang angeführten Gründe scheinen etwas gar apodiktisch: „KW cannot be identified with Hiyawa, since the former is a settlement (and not the capital that may give its name to the country, for it is Adana), while the latter is a region (put aside the fact that the initial consonant (cluster) of Hiyawa is reflected as q (and ḥ) in Semitic dialects, not as k, see above and below).“ Der Charakter von *kw* liegt nicht sicher fest und an einer phonetisch genauen Wiedergabe fremder Namen war dem antiken Schreiber in aller Regel nicht gelegen. Trotzdem dürfte Simon im Grundsatz Recht behalten: Die Inschrift aus İncirli belegt jetzt den Landesnamen in der Schreibung *qw* und es wäre anzunehmen, dass derselbe Name in derselben Sprache und Schrift jeweils gleich geschrieben wurde.

⁸⁵ Vgl. Lemaire 1989: 125, der im Fehlen des anlautenden Aleph kein Problem erkennt: „À ces graphies ciliciennes, avec ou sans , on peut d'ailleurs ajouter celle du patronyme du roi de Samal, Kilamuwa écrit tantôt HY, tantôt HY.“ Ebenso wohl auch Lanfranchi 2007: 179. Eine Varianz in der letzten Silbe finden wir auch bei Muksas vs. Muksus, trotzdem wird allgemein angenommen, dass es sich um denselben Namen handelt.

⁸⁶ So schon angenommen von Lipiński 2004: 119, gefolgt von Simon 2011: 259 Anm. 17, vgl. auch meine Argumentation oben S. 12 und Anm. 84, S. 13 in ähnlich gelagerten Fällen.

Eine Rekonstruktion der Ereignisabfolge wäre zudem nicht ganz einfach: Alle assyrischen Quellen würden sich nur auf die in Çineköy und İncirli genannte Person beziehen. Awarikus dagegen, ebenso wie die Aktion der „Vereinigung“ Assyriens und Adanas, die in Hassanbeyli beschrieben ist, wären nirgendwo in den assyrischen Quellen belegt.

Natürlich ist es aufgrund unseres spärlichen Quellenmaterials immer möglich, anzunehmen, dass uns grundlegende Informationen fehlen. Jedoch datieren Hassanbeyli und Çineköy beide ungefähr Mitte-Ende des 8. Jh.s; man müsste also annehmen, dass sich in dieser Zeit ein König Warikas mit Assyrien verbündete und kurz davor oder danach ein König Awarikus, aus demselben Königreich, ebenfalls einen Pakt mit Assyrien schloß, ohne dass wir davon erfahren hätten. Diese historisch-chronologischen Überlegungen machen es deshalb, trotz der sprachlichen Unklarheiten, wahrscheinlich, dass es nur einen König Awarikus gab, auf den sich alle genannten Inschriften beziehen.

3.2 Ein Rekonstruktionsversuch der Geschichte Hiyawas am Ende des 8. Jh.s

Die am weitesten verbreitete chronologische Abfolge der Monumente ist folgende: (İncirli) – Hassanbeyli – Çineköy – Karatepe. Die Annahme, dass Karatepe die jüngste der Inschriften ist, basiert dabei auf der Annahme, dass Azatiwada, der Verfasser der Karatepe-Inschrift, erst nach dem Tod des Awarikus seine Eroberungen und Bautätigkeiten habe durchführen können⁸⁷, resp. dass sich der folgende Satz über die Beachtung der korrekten Thronfolge auf die Kinder des Awarikus beziehe⁸⁸:

§ XV *á-mi-há-wa/i* | DOMINUS-*ní-i* | (NEPOS)*ha-su-'* | OMNIS-*mi-ma* || (BONUS)*sa-na-wa/i-ia* | CUM-*na i-zi-i-há*

§ XVI *á-pa-sa-há-wa/i-ta-'* | *tá-ti-i* | («THRONUS») *i-sà-tara/i-ti-i* («SOLIUM») *i-sà-nu-wà/i-há-'* ||⁸⁹

Und der Familie meines Herrn tat ich alles Gute, und ich ließ sie auf dem väterlichen Thron sitzen.

Man könnte sich aber auch vorstellen, dass Azatiwada für den noch minderjährigen Awarikus die Regentschaft übernommen hatte. Der Satz in §II – „den Awarikus, der König von Adanawa groß gemacht hat“⁹⁰, – ließe sich dann als Zeichen der hohen Stellung des Azatiwada unter dem noch minderjährigen König Awarikus verstehen. Der oben zitierte Satz ließe sich auf die Pflichterfüllung Azatiwadass hin interpretieren: wie ihm von seinem Herrn (dem verstorbenen König) aufgetragen, ließ er dessen Familienangehörige (also den Awarikus) auf dem Königsthron Platz nehmen⁹¹.

⁸⁷ Çambel – Özyar 2003: 143; Hawkins 2000: 44.

⁸⁸ So z.B. Hawkins 1975: 429-431 mit Lit.; Hawkins 1979: 153; Hawkins 1976-80: 411; Lanfranchi 2007: 182; Payne 2006: 123-124.

⁸⁹ Zit. nach Hawkins 2000: 50, §XV nach Hu., XVI nach Ho., der jeweils besser erhaltenen Version.

⁹⁰ *Á-wa/i-ri-ku-sa-wa/i* || REL-*i-na* MAGNUS+*ra/i-nu-wa/i-ta* *Á-TANA-wa/i-ni-i-sa*(URBS) REX-*ti-sá*.

⁹¹ Ähnlich Novák 2010: 407.

Inhaltlich ist zu argumentieren, dass die Inschriften des Azatiwada die Assyrer, die sich nach der traditionellen Datierung schon seit vierzig Jahren im Land befunden hätten, mit keinem Wort erwähnt; zudem weisen die Parallelen zwischen Çineköy und Karatepe auf eine Abfassung in gewisser zeitlicher Nähe hin, evtl. gar auf eine Abhängigkeit der beiden Inschriften voneinander⁹². Somit ist es eher unwahrscheinlich, dass die Çineköy-Inschrift ein knappes halbes Jahrhundert älter sein soll als Karatepe. Weiter werden Andreas Fuchs und Mirko Novák demnächst diverse Argumente für eine Datierung Karatepes zumindest in die Mitte des 8. Jh. liefern.⁹³ Die Inschriften vom Karatepe wären also in etwa auf 750 zu datieren⁹⁴, kurz bevor Tiglat-Pileasar III in Que einfiel und dort den mit Awarikus zu identifizierenden König Urikki vorfand⁹⁵.

Besondere Aufmerksamkeit dürfte in nächster Zeit v.a. die Inschrift von İncirli auf sich ziehen. Sie nennt einen *Wryks*, König von *Qw* aus dem *bt Mpš* (Haus des Mpš) und die *dnnym*⁹⁶. Von speziellem Interesse ist sie jedoch, da sie eine genaue chronologisch-historische Einordnung der Ereignisse erlaubt. Die Inschrift handelt von der Übergabe verschiedener Gebiete an *Wryks* von Que durch Tiglat-Pileasar III, aufgrund seiner Treue bei der Revolte des Mati'el von Arpad, die dieser mit Hilfe der Urartäer angezettelt hatte⁹⁷. Dieser Aufstand lässt sich nun aufgrund verschiedener Quellen auf 743 datieren⁹⁸. Die Belohnung dürfte im Anschluss daran erfolgt sein.

Der im Text genannte *Wryks* von *Qw* ist demzufolge zweifellos mit Urikki/Uriyakki von Que identisch, der zwischen den Jahren 738 und 732 oder 729⁹⁹ in den Inschriften Tiglat-Pileasars III genannt ist¹⁰⁰. Inhaltlich ist es zudem äußerst wahrscheinlich, dass die in der Çineköy-Inschrift genannte Verbindung oder Allianz von Hiyawa und Assyrien ebenfalls auf dasselbe Ereignis zurückgeht. Dass es sich da-

⁹² S. jetzt Lanfranchi 2007: v.a. 182-216; Payne 2006: 124. Die detaillierte Analyse des „ideological dialogue“ durch Lanfranchi 2007: v.a. 203-214 zeigt die enge Abhängigkeit der beiden Inschriften voneinander. Seiner Ansicht nach ist Karatepe eine ideologische Antwort auf Çineköy. Jedoch ist aufgrund der angeführten Argumente durchaus auch die umgekehrte Reihenfolge denkbar.

⁹³ S. Fuchs – Novák (demnächst) (non vidi).

⁹⁴ Ähnlich Lipiński 2004: 118-119. Interessanterweise hat Lanfranchi 2007: 182 kürzlich darauf verwiesen, dass vielleicht viele der Taten, derer sich Warikas rühmt, durch Azatiwada ausgeführt wurden. „*Since the achievements listed in both inscriptions are rather similar [s. a.O. S.184-216, Anm. d. A.], it is also possible that all, or many achievements claimed by Warikas in ÇINEKÖY were performed by Azatiwatas as an official under the authority of Warikas.*“ Dies würde sehr gut zur These passen, dass die Karatepe-Inschrift älter ist als Çineköy.

⁹⁵ Für die Datierung von Awarikus und Azatiwada vgl. Fuchs – Novák (demnächst) (non vidi). Sie scheinen die Inschriften aber noch früher datieren zu wollen, s. Novák 2010: 407: „*In den in Azatiwataya (Karatepe) entdeckten, aus dem frühen 8. Jh. stammenden Inschriften Azatiwatas, des Protektors des damals wohl noch minderjährigen Königs Awarik [...]*“.

⁹⁶ Kaufman 2007: 9, 22, den Inschriftentext 11-17: *w'ryks'* Vs. Z.8; *qw* Vs. Z.9, Rs. Z.10, 13 und rechte Seite Z.1; *bt mpš* Vs. Z.8 und 10, *dnnym* Vs. Z. 2, linke Seite Z. 3, 25 und Rs. Z. 17.

⁹⁷ Kaufmann 2007: 8-9.

⁹⁸ Tadmor 1994: 232.

⁹⁹ 732 nach Hawkins 2000: 42; Lemaire 1991: 271, im Jahr 729 nach Lanfranchi 2005: 485; Lanfranchi 2007: 179-184; Lemaire 2006a: 100.

¹⁰⁰ S. Hawkins 2007: 192; Tadmor 1994: 265-268 (Supplementary Study D).

bei um dieselbe Person handelt, wird weiter durch die identische Schreibung im Anlaut des Namens in İncirli (Z.8, *w'ryks'*) und Çineköy (Z.1, *w[ryk]*) nahegelegt. Die Inschrift von Çineköy dürfte somit nur wenig später als jene von İncirli entstanden sein.

Wenn man die oben angeführten Zweifel bezüglich einer Gleichsetzung der Namen *wrk* und *wryk* beiseite lässt, lässt sich auch die Inschrift von Hassanbeyli mit dieser Situation verbinden: Die Allianz der Königshäuser von Aššur und „diesem König“ wie sie in der Inschrift beschrieben wird¹⁰¹, lässt sich durchaus mit den Ereignissen, die in Çineköy genannt werden¹⁰², parallelisieren¹⁰³. Die von Lemaire bei seiner Reevaluation der Inschrift für eine Datierung in die Zeit Sargons II angeführten Gründe¹⁰⁴ lassen sich gut auch auf die Situation zur Zeit Tiglat-Pilegars III übertragen.

Unter der Annahme, dass es sich bei Warikas und Awarikus um dieselbe Person handelt, könnte man die Ereignisse also wie folgt rekonstruieren:

Azatiwada hatte vom verstorbenen Herrscher von Hiyawa/ Adanawa den Auftrag erhalten, sich um dessen Sohn Awarikus/ Warikas zu kümmern und die Thronfolge zu garantieren. Solange der Sohn aber minderjährig war, hatte Azatiwada selbst die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Er tat dies, wollen wir seiner eigenen Aussage glauben, mit großem Erfolg. Es gelang ihm die Landesgrenzen zu erweitern, für Sicherheit, Ordnung und Wohlstand zu sorgen. Bei Mündigkeit des Königskindes löste er sein Versprechen ein, trat von seinen Ämtern zurück und übergab dem Sohn, Warikas/ Awarikus die Herrschaft.

Warikas von Hiyawa hatte nun in seiner eigenen Regierungszeit Tiglat-Pilegar III offensichtlich bei der Niederwerfung des Aufstandes beigestanden, den Mati'el von Arpad an der Seite der Urartäer unternommen hatte¹⁰⁵. Dafür wurde er vom Assyrerkönig mit verschiedenen Ländern beschenkt. Das Königreich von Hiyawa hat sich darauf indirekt ans assyrische Reich angeschlossen und brachte den Assyrern Tribut, auch wenn anzunehmen ist, dass Warikas sich zumindest eine Zeit lang noch eine gewisse Unabhängigkeit bewahren konnte. Später, also zwischen 728 und 709, wurde Que in eine assyrische Provinz umgewandelt¹⁰⁶. Warikas scheint

¹⁰¹ Z. 6: [...m?]mlkt šr wmm'lkt hm'lk' h' lm'm'lk't' [...]; „[das K]önigtum von Aššur und das Königtum dieses Königs [sind ein] Königtum.“, s. Lemaire 1983:11.

¹⁰² *Hi-ia-wa/i-sa-ha-wa/i*(URBS) | *Su+ra/i-ia-sa-ha*(URBS) | «UNUS»-za DOMUS-na-za | *i-zi-ia-si*, resp. Phön. *wdnnym wšrym kn lbt 'hd* „Und die Danunäer und die Assyrer wurden zu einem Haus.“

¹⁰³ So in gewissem Sinne schon Lanfranchi 2005: 483-484; s. auch Jasink – Marino 2007-08: 409 Anm. 12. „*The Phoenician inscription from Hassan-Beyli seems in any case paleographically quite close to that of Çineköy and historically could both be dated either to the period when also Ahaz of Judah, a Tiglat-pilegar III vassal, asks for his intervention against Israelians and Aramaeans or, more likely in my opinion, to the period of Sargon II, during his intervention against Midas and the Ionians which penetrated into the territory of Que.*“

¹⁰⁴ Lemaire 1983: 18-19.

¹⁰⁵ Oder er hatte zumindest zur rechten Zeit die Seiten gewechselt.

¹⁰⁶ Die Daten ergeben sich aufgrund der Erwähnung Ques mit seinem König Urikki unter den tributpflichtigen Staaten im Jahre 728, s. Lanfranchi 2007: 180, und als Provinz in einem Brief des Aššur-šarra-ušur, der wohl auf 709 datiert werden darf, s. Postgate 1973: 32-34; Lemaire 1987: 5-6. Die Möglichkeit, dass der assyrische Gouverneur und Warikas das Land eine Zeit lang gemeinsam verwalteten (so z.B. Postgate 1973: 28, 30) lässt sich nicht ausschließen, jedoch wäre eine solche Konstellation sehr ungewöhnlich, s. Hawkins 2000: 42; Lanfranchi 2005: 489-492; Lanfranchi 2007: 179.

sich, vielleicht gerade deshalb, in der Folge mit den Urartäern eingelassen zu haben, um das assyrische Joch abzuschütteln. Dem Phrygerkönig Midas scheint aber am Frieden mit Assyrien gelegen zu haben, so dass er die Gesandtschaft Urikkis abfing, gefangensetzte und an die Assyrer auslieferte¹⁰⁷. Das weitere Schicksal des Warikas ist in der Folge unbekannt.

Zugegebenermaßen etwas problematisch an dieser Rekonstruktion ist die lange Regierungszeit des Awarikus/ Warikas von Que. Wenn er zur Zeit der Inschrift von Karatepe noch minderjährig war, dann aber um 743, spätestens aber um 738 als handlungsfähiger König in Erscheinung tritt, dürfte er wohl um 755, eher etwas früher, geboren worden sein. Seine Absetzung erfolgte dann zwischen 728 und 709, also nach ca. zwanzig bis dreissig Jahren Herrschaft. Noch im Jahre 709, als er 40-50 Jahre alt war, scheint er eine aktive Rolle in Que eingenommen zu haben. Natürlich stünde Awarikus damit, im Vergleich mit vielen seiner Zeitgenossen, lange an der Spitze seines Landes. Eine derart lange Regierungszeit ist jedoch nicht außergewöhnlich.

Etwa hundert Jahre später scheint ein Namensvetter des Awarikus/ Warikas König geworden zu sein, jedoch wissen wir weder in welchem Land noch genau zu welcher Zeit¹⁰⁸. Ob er, wie in der *editio princeps* der Inschrift angenommen, zum selben Herrscherhaus gehörte wie Warikas von Que¹⁰⁹, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

4. Muksu, Muksa, Mpš, Muksos, Moxos und Mopsos

Nur zwei Jahre nachdem Helmuth Bossert 1946 die sensationelle Entdeckung der hieroglyphenluwisch-phönizischen Bilingue auf dem Karatepe publik gemacht hatte, wiesen die ersten Forscher schon darauf hin, dass der in der Inschrift genannte *mpš* mit dem aus griechischen Quellen bekannten Mopsos zu identifizieren sei¹¹⁰.

Wiederholt wurde, auch in neueren Publikationen, darauf verwiesen, dass das Nebeneinander von k im Luwischen und p im Phönizischen sich sehr gut durch Annahme eines Labiovelars k^v erklären ließe. Eine Lautentwicklung k^v > p ist im Griechischen, nicht aber in den anatolischen oder semitischen Sprachen nachweisbar. Aufgrund dessen wurde verschiedentlich die Vermutung geäußert, dass es sich also nicht nur um die in griechischen Mythen belegte Person Mopsos handle, sondern, dass der Name auch unzweifelhaft griechisch sei¹¹¹.

¹⁰⁷ ND 2759, s. Postgate 1973: 21-34.

¹⁰⁸ Die an sich interessante Rekonstruktion von Lipiński 2004: 116-130 ist jetzt durch die definitive Datierung der Incirli-Inschrift auf ca. 740 v. (s. Kaufman 2007: 9) und dem in ihr genannten Königsnamen *wryks*, statt des nach Lipiński zu erwartendem *'wrk*, empfindlich geschwächt. Hassanbeyli und Incirli könnten sich somit, folgt man seiner eigenen Argumentation, nicht mehr auf denselben König beziehen. Zudem führen einige seiner Interpretationen wohl zu weit, so z.B. die genaue Datierung der Hassanbeyli-Inschrift auf Aššur-Dân III oder seine Deutung der Namen Awarikus und Warikas als *Εὔαρχος* und *Ῥοίκος*, a.O. 117-118 und 120-121. Letztere basieren zu einem nicht geringen Teil auch auf der Verbindung der Namen Hiyawa und Ahhiyawa, die, wie in diesem Aufsatz dargelegt, kritischer Betrachtung nicht standhält.

¹⁰⁹ Mosca – Russell 1987: 20, s. auch Lemaire 2006a: 105-106.

¹¹⁰ Alt 1948; Barnett apud Barnett – Leveen – Moss 1948; Barnett 1953, vgl. auch die bei Astour 1967: 53-54 angeführte Literatur.

¹¹¹ Finkelberg 2007: 34; Hajnal 2011: 249; Jasink – Marino 2007-08: 409-411; Oettinger 2007: 12-13; Oettinger 2008: 64-65; teilweise auch Yakubovich 2009: 154-157.

Also müsse man davon ausgehen, dass Griechen vor dem 8. Jh. unter Mopsos Kilikien kolonisiert hätten und Mopsos zum Ahnen des wichtigsten Herrscherhauses der Gegend wurde¹¹².

Durch die Identifizierung von Hiyawa mit Ahhiyawa schien man schließlich den Beweis für die griechische Herkunft der Herrscherdynastie von Que gefunden zu haben. Dies führte wiederum dazu, dass nun häufig angenommen wird, dass mit Mopsos erstmals eine mythische Person auch historisch fassbar wird¹¹³.

Wie gesehen ist die Gleichsetzung *Hiyawa* – *Ahhiyawa* aber äußerst problematisch. Eine erneute Sichtung aller Belege des Personennamens Muksa/ Mpš/ Mopsos etc. vermag deshalb möglicherweise auch im Hinblick auf die Frage nach der Besiedlung Kilikiens durch die Griechen gewinnbringend sein.

Der Übersicht halber sei zu Beginn eine kurze Auflistung der bisher belegten Personen dieses Namens präsentiert¹¹⁴:

1. Ein Muksu wird in fragmentarischem Kontext in KUB 14.1, dem sog. Maduwatta-Text, genannt, der in die mittelhethitische Zeit, also mindestens ins 14. Jh. v. datiert¹¹⁵.

2. In den mykenischen Texten KN De 1381.B und PY Sa 774 findet sich die als Personennamen zu deutende Zeichenfolge *mo-ḡo-so*¹¹⁶.

¹¹² Eine Identifizierung des Begriffs *bt mpš/ Mu-ka-sa-sa* DOMUS mit dem Namen der Stadt Mopsuhestia (so z.B. schon Alt 1948: 123) halte ich grundsätzlich für wenig wahrscheinlich. Tatsächlich scheinen sich die Begriffe auf den ersten Blick zu gleichen, evozieren doch „Haus“ und „Herd“ ähnliche Vorstellungen. Jedoch ist *bt mpš* mit Sicherheit die Dynastiebezeichnung, wie wir sie aus der Bibel, assyrischen und babylonischen Quellen für die levantinischen und nordsyrischen Staaten kennen, vgl. z.B. Haus Sauls (2. Sam 3,1-3,10; 9,1-9,3; 16,8) Haus David (1. Sam 20,16; 2. Sam 3,1; 3,6) Haus Omri, (Stele von Tell Dan, Meshah-Inschrift) Haus Hazael (Tiglat-Pileser-Inschriften) etc. Zur Dynastiebezeichnung allgemein Lemaire 2004: v.a. 303-307. Gleicher Meinung, Lane Fox 2009: 228-230; ebenso wenn auch etwas drastischer in der Wortwahl, Vanschoonwinkel 1990: 189. „*En effet, il est absolument faux de reconnaître ce toponyme (d.h. Mopsuhestia, Anm. d. A.) dans l'expression phénicienne bt Mpš ou louvite Mukšan(sic!) domus-ni-i, 'Maison de Mopsos', des inscriptions de Karatépe [...] car, nous le verrons plus loin, l'expression désigne sans ambiguïté une dynastie.*“

¹¹³ Alt 1948: 123; Barnett 1953: 142; Bron 1979: 172-176; Finkelberg 2005: 151-152; Finkelberg 2007: 34; Hajnal 2011: 249; Hanfmann 1958: 72-76; Hawkins 1995: 413; Hawkins 2009: 166; Houwinkten Cate 1961: 44; Liebhart – Brixhe 2010: 147-149; López-Ruiz 2009: v.a. 494-496; Tekoğlu – Lemaire 2002: 1005.

¹¹⁴ Für eine ausführliche Übersicht zu den Personen dieses Namens vgl. Baldriga 1994; Oettinger 2007: 9-12; Vanschoonwinkel 1990, verständlicherweise ohne Erwähnung der erst 2007 gefundenen und 2010 publizierten Namensinschrift aus Gordion. Vanschoonwinkel und Baldriga haben leider die Korrektur der Strabo-Handschriften durch den Palimpsest übersehen, und halten die Notiz Strabons über die Wanderung der Griechen über den Tauros nach Kilikien und Phönizien noch immer für eine Nachricht des Elegiendichters Kallinos, statt des Alexanderhistorikers Kallisthenes, s.u. S. 20 Anm. 123.

¹¹⁵ KUB 14.1 Rs. 75: [...]*pu²-wa^m Mu-uk-šu-uš ku-it* [...].

¹¹⁶ KN De 1381: A. *'e'-me-si-'jo'*, ovis^m 192 ovis^f 8 B. *mo-ḡo-so / pu-na-so ḡ ovis^m 20*. „Emesios(Fall unklar): 192 Widder, 8 weibliche Schafe. Mok^usos(Fall unklar): 20 punassische Widder.“ PY Sa 774: *mo-ḡo-so-jo, wo-ka, we-je-ke-e* ROTA+TE ZE 'I' [...]. „Des Mok^usos' Wagen, funktionstüchtige[?] Räder: 1[?] Paar.“ Die Übersetzungen können in diesem Fall leider nicht mehr als tentativ sein.

3. Erst kürzlich wurden auf einem Holzbalken des Tumulus MM in Gordion die Namen *Nana*, *Urunis*, *Siḥidos* und *Muksos* entdeckt. Der Ausgräber hält sie für Teilnehmer am Leichenmahl für die im Tumulus bestattete Person¹¹⁷.

4. In der Inschrift KARATEPE 1 finden wir in den §§XXI, XLII, LVIII für die Dynastie von Adanawa die Bezeichnung *Mu-ka-sa-sa* DOMUS/ *bt Mpš* (Haus des Muksas/ Mpš). In ÇINEKÖY §1 // Z.2 nennt sich Warikas [*Mu-ka*]-*sa-sa* INFANS.NEPOSSi-sà/ *špḥ Mpš* (Nachkomme des Muksa/ Mpš).

5. In verschiedenen griechischen Mythen, allen voran im Argonautenmythos, tritt ein Mopsos, Sohn des Ampyx (oder Ampykos) aus Thessalien als Seher auf¹¹⁸.

6. Nikolaos von Damaskus, FGrHist 90 F 16, erwähnt einen Lyder Moxos, der den lydischen Tyrannen Meles absetzte¹¹⁹.

7. Xanthos der Lyder, FGrHist 765 F 17a, berichtet über Moxos oder Mopsos, einen Lyder, der Atargatis in Askalon ertränkt haben soll¹²⁰.

8. Wohlbekannt ist der Seher Mopsos, ein Sohn des Apollon (oder des Rhakios) und der Manto, der nach dem Troianischen Krieg mehrere Orakelstätten und Städte gegründet haben soll (u.a. Klaros, Perge, Sillyon, Mallos, Mopsuhestia und Mopsukrene).¹²¹

9. Neben den bekannten Mopsoi/ Moxoi finden wir in den Quellen auch zahlreiche Bezeugungen des Namens als reines Anthroponym. Dabei handelt es sich um diverse Männer unterschiedlicher Herkunft. Die meisten Nachweise finden sich in Kleinasien und in Italien.¹²²

¹¹⁷ Liebhart – Brixhe 2010: v.a. 145-152.

¹¹⁸ Für die Quellen zu diesem Mopsos vgl. Bremmer 2008: 53; Kruse 1933: 241-242; Vanschoonwinkel 1990: 193-194.

¹¹⁹ "Ὅτι Μόξος ὁ Λυδὸς πολλὰ καὶ καλὰ ἐργασάμενος καὶ τὸν Μίηλην τῆς τυραννίδος καθελὼν τοῖς Λυδοῖς παρεκελεύσατο τὴν δεκάτην ἀποδοῦναι, καθὰ ἠῤῥατο, τοῖς θεοῖς, οἱ δὲ ἐπέθοντο καὶ ἀπαριθμοῦντες τὰ κτήματα ἐξῆρουν τὴν δεκάτην ἀπάντων καὶ κατέθνον. ἐκ τούτου μέγιστος ἀχμὸς καταλαμβάνει Λυδιαν, καὶ οἱ ἀνθρωποι ἐπὶ μαντεῖαν κατέφρευον. * * * πολλὰς δὲ στρατίας * λέγεται πεποιῆσθαι οὗτος ὁ ἀνὴρ, καὶ ἦν αὐτοῦ κλέος μέγιστον ἐν Λυδοῖς ἐπὶ τε ἀνδρία καὶ δικαιοσύνη. ταῦτα δὲ πράξας αὐτὸς ἐπὶ τὴν Κράβον ἐστάλη, καὶ πολὺν χρόνον αὐτὴν πολιορκήσας εἶλε καὶ ἐπόρθησε, τοὺς δὲ ἀνθρώπους εἰς τὴν πλησίον λίμνην ἀγαῶν οἶα ἀθέους ἐπόντωσεν (= Konstantinos VII. Porphyrogenetos, Exc. de virt. 1,14; S.338 in der Edition von Büttner-Wobst). „Dass Moxos, der Lyder, nachdem er viele schöne Taten vollbracht hatte und den Meles von der Tyrannis abgesetzt hatte, den Lydern riet, den Zehnten den Göttern abzugeben, wie er (es) gelobt hatte. Jene gehorchten und zählten den Besitz ab, erhoben den Zehnten auf alles und opferten ihn. Darauf erfasste eine große Dürre Lydien und die Menschen suchten bei der Wahrsagekunst Zuflucht. *** Dieser Mann, sagt man, habe viele Feldzüge geführt und habe in Lydien einen sehr großen Ruf erworben, seiner Tapferkeit und seiner Gerechtigkeit wegen. Als er dies getan hatte, zog er wiederum gegen (die Stadt?) Krabos und nachdem er sie lange Zeit belagert hatte, nahm er sie (schließlich) ein und zerstörte sie. Die Menschen führte er zum nahen See und ertränkte sie als Gottlose.“

¹²⁰ Καὶ μικρὸν προελθὼν πάλιν φησίν, ἡ δὲ γε Ἀταργάτις, ὡσπερ Ξάνθος λέγει ὁ Λυδός, ὑπὸ Μόξου τοῦ Λυδοῦ ἀλοῦσα κατεποντίσθη μετὰ Ἰχθύος τοῦ υἱοῦ ἐν τῇ περὶ Ἀσκάλων λιμνῇ διὰ τὴν ἴβριν, καὶ ὑπὸ τῶν ἰχθύων κατεβρώθη'. (= Athen. 8,37). „Und ein wenig später sagt er: ‚Atargatis ist, wie Xanthos der Lyder sagt, wegen (ihres) Übermutes von Moxos dem Lyder gefangengenommen und im See bei Askalon ertränkt worden, zusammen mit Ichthys, ihrem Sohn, und sie wurde von den Fischen gefressen.“

¹²¹ Zu den Quellen für diesen Mopsos vgl. Baldriga 1994: 35-62; Kruse 1933: 242-243; Vanschoonwinkel 1990: 185-193.

¹²² Einen Thraker namens Mopsos belegt Diod. 3,55,10-11: vgl. Kruse 1933: 243, s.v. Mopsos 4); ein *Mopsus Sex(ti) Vari ser(vus)* findet sich in CIL 3, 6368 (Fundort: nahe Ljubuški, BiH); *M(arcus) Ateius*

Aufgrund verschiedener Quellen, u.a. Strab. 14, 4, 3¹²³ und Hieronymus, Chron. ad ann. 1184 ante Chr.¹²⁴, die den Seher Mopsos (Nr. 8) mit Kilikien in Verbindung bringen, erkannte man in ihm den Kolonisten Kilikiens und Ahnen der Dynastie von Adana¹²⁵.

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei Mok^oso also um einen griechischen Namen handeln sollte, wurde angenommen, dass es sich bei allen Personen dieses Namens um Griechen handle. Das ist grundsätzlich problematisch, stammen doch einige der frühesten Belege aus Anatolien.

Aufgrund der Bezeugung des Namens zu beiden Seiten der Ägäis schon im zweiten Jahrtausend, liegt es m. E. nahe, davon auszugehen, dass ein ähnlicher Name in Griechenland und in Kleinasien bekannt war. Die definitive Identifizierung beider Namen erfolgte dann wohl erst im Laufe der Hellenisierung Kleinasiens.

Für die Identifikation des Muksus aus dem Madduwatta-Text als Griechen, wie man sie in der Literatur zuweilen findet¹²⁶, gibt es keine positiven Anhaltspunkte. Muksu wird in Rs. 75 das erste und einzige Mal erwähnt, während Ahhiya, das wohl einen Staat des mykenischen Griechenland bezeichnet, nur in Vs. 1 und Vs. 60 auftaucht. Zudem wird Ahhiya im Text an beiden Stellen zur genaueren Charak-

Mopsus als Zeuge auf einem Militärdiplom unbekannter Herkunft (AE 1999, 1352); Μωψαῖον (...) Ἀγαθοκλέα „mopsaischer Agathokles“ in der Grabinschrift I.Kition 2087. In Italien: *Mopsus*, erneut ein Sklave, in AE 2002, 397, der *lex familiae Silvani* (Monteleone Sabino); *M(arco) Kanio Mopso, colli- berto* in der Grabinschrift CIL 10, 2225 (Puetoli); *C(aio) Pollio C(ai) l(iberto) | Mopso patrono | pio* in der Grabinschrift CIL 6, 24345 aus Rom; *P(ubli) Scanti | Mopsi* in der Besitzerinschrift CIL 10, 8059,360 aus Sardinien; *Mopsus* in Graffiti in Pompeii (CIL 4, 1979. 4226. 5005. 8680. 8780) und *Stabiae* (AE 2002, 328 s. auch AE 2003, 308). In Kleinasien: Μό[ψ]ου Ἀσκληπιάδης auf einem Grabstein aus Magnesia am Mäander (I.Magnesia 271); [Μ]όψος κὲ Μόψις auf dem Grabstein MAMA 10 App. I 185, 6 aus Tiberiopolis in Phrygien. Ein Μόψος Νυνεῖτος in der Ehreninschrift IGR 3, 834 und ein Μόμψος Κενδε- ου φιλόπατρις in IGR 3, 833, beide aus Iotape /Aydap İskelesi im Rauhen Kilikien; Μόμψος καὶ Ἀρτεμίδωρος Ὀβριμου οἱ υἱοὶ auf einer Statuenbasis aus Kolybrassos/ Ayasofya im Rauhen Kilikien, Bean – Mitford 1965: 15 Nr. 15; *Mopsus l(ibertus) [et] | procurator* resp. Μόψος ἀπελεύθερος καὶ ἐπίτροπος in der zwei- sprachigen Weihinschrift IK 59, 142 aus Hyrkanis; Μόξος in Z.24, 26 und 51 der Inschriftenstele über das Todesurteil gegen religiöse Frevler aus Sardeis (SEG 36, 1986, Nr. 1011). Möglicherweise zugehö- rig, allerdings in der grammatischen Analyse bisher völlig unklar, ist das in Lykisch B belegte Wort *muxssa* in TL 44d, 39, s. Melchert 2004: 123; Neumann 2007: 225. Nur der Vollständigkeit halber zu erwähnen sind die Nennungen in Dares 18, Diktys 1,17 und Antonius Liberalis 16. Es handelt sich dabei um mythische Figuren und wohl um späte Erfindungen.

¹²³ Καλλισθένης τὸν μὲν Κάλχαντα ἐν Κλάρω τελευτῆσαι τὸν βίον φησί, τοὺς δὲ λαοὺς μετὰ Μόψου τὸν Ταῦρον ὑπερθένας τοὺς μὲν ἐν Παμφυλίᾳ μέναι τοὺς δ' ἐν Κιλικίᾳ μερισθῆναι καὶ Συρίᾳ μέχρι καὶ Φοινίκης. „*Kallisthenes sagt, Kalchas sei in Klaros gestorben und das Volk habe zusammen mit Mopsos den Tauros überschritten, worauf ein Teil in Pamphylien geblieben sei, und ein anderer sich über Kilikien und Syrien bis ganz nach Phönizien hin verteilt habe.*“ (Übers. Radt). Zur oft übersehenen Korrektur Καλλιθένης statt Καλλίνος durch den Palimpsest vgl. Radt 2009: 110-111.

¹²⁴ *Mopsus regnavit in Cilicia, a quo Mopsicrene et Mopsistiae.* „*Mopsus herrschte in Kilikien, nach ihm sind Mopsukrene und Mopsuhestia (benannt)*“.

¹²⁵ So schon Alt 1948: 123, Barnett apud Barnett – Leveen – Moss 1948 und Barnett 1953; ähnlich später Hawkins 1995, Houwink ten Cate 1961, Lemaire 2004: 307-308; Lemaire 2006a: 102-103; Tekoğ- lu – Lemaire 2002: 1005, Vanschoonwinkel 1990: 185 u.v.a.

¹²⁶ Lemaire 2006a: 103; Oettinger 2007: 13-14; Oettinger 2008: 64; Tekoğlu – Lemaire 2002: 983-984; Yakubovich 2009: 154 s. auch López-Ruiz 2009: 492, deren Aussage „*The mention of Muxas(sic!) in this Hittite source is, furthermore, associated precisely with Ahhiyawa*“ somit mehr als problematisch ist.

terisierung des Attarissiyas, „des Mannes von Ahhiya,“ benützt. Eine solche Charakterisierung liegt bei Muksu nicht vor¹²⁷.

Demgegenüber ist auch die ethnische Zugehörigkeit des oder der in KN De 1381 und PY Sa 774 genannten *mo-ḡo-so* unklar. Aufgrund der Tatsache, dass sich mit dem Mopsos, Sohn des Ampyx (Nr. 5), aber eine gleichnamige Person tief verwurzelt im griechischen Argonautenmythos zeigt, ist anzunehmen, dass der Name in Griechenland früh bekannt war¹²⁸.

Dagegen weisen die Μόξοι, von denen Xanthos der Lyder (Nr. 7) und Nikolaos von Damaskus (Nr. 6) berichten, keinerlei Beziehung zum griechischen Mythos auf. Möglicherweise handelte es sich dabei ursprünglich um dieselbe Person. Dies lässt sich jedoch nicht mehr sicher nachweisen. Dass auch der kleinasiatische Seher Mopsos im griechischen Mythengeflecht ziemlich isoliert dasteht, wurde schon verschiedentlich dargelegt¹²⁹. Die Genealogie, die ihn zum Sohn des Apollo (oder des Rhakios) und der Manto macht, lässt sich sehr gut als spätere Integration einer Figur in den griechischen Mythos erklären.

Die Ansicht, dass es sich bei Muksos um einen in Anatolien seit langem gebräuchlichen Namen handelt, der also kaum nur durch die Griechen dort eingeführt wurde, wird durch die neugefundenen Namensinschriften am Tumulus MM in Gordion weiter bestärkt. Neben den Namen Nana, Urunis und Siḫidos findet sich auf einem Balken des Grabes auch der Name Muksos. Das Grab, in dem die Inschrift gefunden wurde, lässt sich dendrochronologisch auf ca. 740 v. Chr. datieren¹³⁰. Damit finden wir einen weiteren Beleg für den Namen, diesmal im Landesinneren, vor der Hellenisierung Kleinasien.

Aufgrund der drei Bezeugungen, Muksus in KUB 14.1 Rs. 75, Muksas in Karatepe und Çineköy sowie Muksos in Gordion, ist es nun wahrscheinlich geworden, dass es sich nicht um einen rein griechischen Namen handelt. Es sei denn, man wollte neben dem Muksus im Madduwatta-Text auch den Muksos aus Gordion gegen jede Wahrscheinlichkeit zum Griechen erklären¹³¹.

Es ist somit wahrscheinlich, dass der Name, wohl in der Form Mukso o.ä., auch in Kleinasien schon sehr früh geläufig war¹³². Dies zeigt sich, neben den frü-

¹²⁷ Nicht zu leugnen ist, dass der Text sich mit verschiedenen Gebieten Westkleinasien auseinandersetzt, in denen Madduwatta sein Unwesen getrieben hat. Somit ist es nicht komplett auszuschließen, dass Muksu ein Grieche war, jedoch liegt keinerlei positive Evidenz vor. Für eine Identifikation sollte diese m. E. aber vorliegen.

¹²⁸ Ebenso Heubeck 1961: 74.

¹²⁹ Baldriga 1995 betonte sehr gut den anatolischen Charakter des Mopsos; s. auch Bremmer 2008: 57-59; Lane Fox 2009: 222-239; Vanschoonwinkel 1990.

¹³⁰ Liebhart – Brixhe 2010: 142.

¹³¹ Nach Oettinger (mündl. Mitteilung) könnte hier eine Entlehnung eines aristokratischen Namens vorliegen. Dies lässt sich nicht ausschließen, jedoch finden wir m. W. weder in Karatepe/ Çineköy noch in Gordion Parallelen dafür. Allerdings ist unzweifelhaft, dass der Name der phrygischen Inschrift aus dem Griechischen oder dem Anatolischen entlehnt worden sein muss. Der Name Nana aus derselben Inschrift gehört zum bekannten Typus der anatolischen Lallnamen, eine Entlehnung aus dem Anatolischen scheint deshalb auch für Muksos wahrscheinlich (ebenso Oettinger, E-Mail vom 20.8.11).

¹³² Natürlich ist es nicht unproblematisch, zwei ähnliche Namen anzunehmen. Jedoch zeigen die anatolischen Formen fast durchwegs *Mukso-* während den griechischen ein *Mokso-* zugrunde liegt.

hen Bezeugungen, wohl auch daran, dass Mopsos resp. Moxos als Personennamen in Kleinasien auch in späterer Zeit noch durchaus gut belegt ist¹³³.

Die Tatsache, dass der Lautwandel $k^u > p$ im Griechischen stattfand, macht den Namen Mopsos nicht automatisch zu einem griechischen Namen. Eine überzeugende griechische etymologische Analyse des Namens ist bisher m. W. noch ausstehend.¹³⁴ Möglicherweise haben wir es hier auch mit einer Lautsubstitution zu tun, da dem Phönizischen ein Laut k^u s oder auch ks fremd ist¹³⁵.

Die Tatsache, dass der Name auf beiden Seiten der Ägäis in ähnlicher Form bekannt war, mag auch die Identifizierung resp. die Konfusion über die Personen dieses Namens, wie sie uns in den Quellen begegnet, begünstigt haben¹³⁶.

5. Schluss

Es hat sich gezeigt, dass der in Çineköy und möglicherweise in den Briefen 94.2523 und RS 94.2530 aus Ugarit bezeugte Ortsname Hiyawa nicht mit dem aus verschiedenen hethitischen Texten bezeugten Ahhiyawa zu identifizieren sein dürfte. Stattdessen ließ sich feststellen, dass es sich bei Hiyawa um die Fortführung eines alten Ortsnamens handelt, der schon in den Arnuwanda-Annalen belegt ist und ursprünglich wohl eine Ortschaft bezeichnet haben dürfte, die später mit Adaniya zusammenwuchs. Die Bezeichnung ‚Hiyawa-Leute‘ in Ugarit könnte sich also auf Personen aus Kilikien beziehen, möglich wäre aber auch, dass der Begriff vom ebenfalls in Ugarit belegten *bīt heya* ‚Wachturm‘ abzuleiten ist und somit lediglich eine Umschreibung für ‚Wachleute‘ wäre.

So oder so lassen sich RS 94.2523 und RS 94.2530 vielleicht mit RS 20.238 verbinden, einem Brief in dem der König von Ugarit darauf verweist, dass sein Land den Feinden offenliege, da sich *„alle Schiffe im Lande Lukka und alle Truppen im Lande Hatti“* befinden.

Für die Rekonstruktion der Geschichte Hiyawas/ Ques im 8. Jh. stellten wir fest, dass die Allianz von Hiyawa mit Assyrien sich jetzt dank der Incirli-Inschrift ziemlich genau auf das Ende der vierziger Jahre des 8. Jh. datieren lässt. Es liegt nahe anzunehmen, dass es sich beim in der Çineköy-Inschrift berichteten Zusammenschluss der beiden Länder um dasselbe Ereignis handelt. Die Inschrift von Çineköy ist somit ziemlich genau auf 740-735 zu datieren. Damit ist der in Çineköy genannte Warikas zweifellos mit dem Urikki/ Uriyacki von Que identisch der für die Jahre 738 und 732 resp. 729 in den Annalen Tiglat-Pilears III belegt ist.

Die Vermischung könnte dann, in einer Zeit in der k^u noch nicht ganz verschwunden war, an der anatolischen Westküste erfolgt sein.

¹³³ Deutlich besser als dies z.B. in Griechenland der Fall ist. Die Personennamen sind natürlich aber von begrenzter Aussagekraft, da sie auch vom Orakel von Klaros herkommen könnten. Jedoch gerade die Nennung diverser Männer mit Namen Moxos in SEG 36, 1986, Nr. 1011, zeigt, dass der Name auch in seiner wohl ursprünglichen Form, ohne Angleichung an Mopsos, noch lange in Gebrauch war. Für Mopsos/ Moxos als Personennamen in Kleinasien vgl. S. 20, Anm. 122.

¹³⁴ S. schon Astour 1967: 62-67; Heubeck 1959: 43 mit Anm. 155; Heubeck 1961: 74-75.

¹³⁵ Andere Beispiele für eine solche Lautsubstitution lassen sich allerdings nicht nachweisen, jedoch finden sich in den phönizischen Inschriften meines Wissens auch kaum Wörter oder Namen die eine Lautfolge k^u s aufweisen. Im späteren Hebräischen, ebenso wie im Latino-Punischen wird für k^u allerdings relativ regelmäßig *qw* geschrieben.

¹³⁶ Ähnlich Astour 1967: 61; Baldriga 1994: 68-71; Lane Fox 2009: 230.

Die Inschriften von Hassanbeyli und Karatepe zeigen statt des Namens *wryk* die Form *'wrk*, was zumindest erklärungsbedürftig ist. Sollte sich aber erweisen, dass es sich auf dieselbe Person bezieht, so dürfte Hassanbeyli ähnlich wie Çineköy zu datieren sein. Aufgrund gewisser Probleme bei der historischen Abfolge könnte man durchaus erwägen, dass Karatepe statt die jüngste die älteste der vier Inschriften ist. Der in ihr genannte Awarikus wäre dann dieselbe Person wie der in Çineköy etc. als Sprecher auftretende Warikas.

Die phönizische Inschrift vom Cebelreis Dağı ist paläographisch offenbar deutlich jünger als die oben genannten. Deshalb ist anzunehmen, dass etwa hundert Jahre später ein gleichnamiger König existierte. Jedoch ist weder seine Regierungszeit noch sein Sitz genau bekannt.

Zum Schluss wurde versucht wahrscheinlich zu machen, dass der in verschiedenen kilikischen Inschriften auftauchende Name Muksas/ Mpš sowie der in klassischen Quellen zu findende Name Mopsos nicht zwingend nur von Griechen getragen wurde. Aufgrund der frühen Bezeugung des Namens in Hattusa (KUB 14.1), Gordion und Kilikien (Karatepe, Çineköy, İncirli) und des gehäuftten Auftretens als Personennamen in späterer Zeit ist es durchaus wahrscheinlich, dass der Name auch in Anatolien heimisch war. Im Laufe des wachsenden griechischen Einflusses auf Kleinasien dürfte es dann zu einer Fusion der (oder auch einer Konfusion über die) ähnlich lautenden Namen in Griechenland und Anatolien gekommen sein.

lic. phil. Max Gander
Historisches Seminar der Universität Zürich
Fachbereich Alte Geschichte
Büro 277
Karl-Schmid-Str. 4
CH-8006 Zürich
max.gander@hist.uzh.ch

BIBLIOGRAPHIE¹³⁷

- Alt, Albrecht. 1948, „Die geschichtliche Bedeutung der neuen phönikischen Inschriften aus Kilikien“, *FuF* 24, 121-124.
- Astour, Michael C. ²1967, *Hellenosemitica: an Ethnic and Cultural study in West Semitic impact on Mycenaean Greece*, Leiden.
- Bagg, Ariel M. 2007, *Die Orts- und Gewässernamen der neuassyrischen Zeit. Teil 1: Die Levante*, Répertoire géographique des textes cunéiformes 7, Wiesbaden.
- Baldriga, Roberto. 1994, „Mopso tra Oriente e Grecia. Storia di un personaggio di frontiera“, *QuadUrbin* 46 (75), 35-71.

¹³⁷ Der von Christoph Ulf und Robert Rollinger herausgegebene Band *Lag Troia in Kilikien? Der aktuelle Streit um Homers Ilias* (Darmstadt 2011) war mir leider erst nach Abschluss dieses Aufsatzes zugänglich. Aus diesem Grund konnte ich von den darin enthaltenen Arbeiten lediglich den schon zuvor online einsehbaren Artikel von Ivo Hajnal in meine Betrachtungen einschließen.

- Barnett, Richard D. – Jacob Leveen – Cyril Moss. 1948, „A Phoenician Inscription from Eastern Cilicia“, *Iraq* 10, 56-71.
- Barnett, Richard D. 1953, „Mopsos“, *JHS* 73, 140-143.
- Bean, George E. – Terence B. Mitford. 1965, *Journeys in Rough Cilicia in 1962 and 1963*, Wien.
- Bremmer, Jan N. 2008, „Balaam, Mopsus and Melampous: Tales of Travelling Seers“, in: Van Kooten, George H. – Jacques van Ruiten (ed.), *The prestige of the pagan prophet Balaam in Judaism, early Christianity and Islam*, Leiden, 49-67.
- Bron, François. 1979, *Recherches sur les inscriptions phéniciennes de Karatepe*, Genève.
- Bryce, Trevor. 2010, „The Hittite Deal with the Hiyawa-Men“, in: Cohen Yoram – Amir Gilan – Jared L. Miller (ed.), *Pax Hethitica: Studies on the Hittites and Their Neighbours in Honour of Itamar Singer*, Wiesbaden, 47-53.
- Çambel, Halet – Özyar, Asli. 2003, *Karatepe-Aslantaş. Azatiwataya. Die Bildwerke*, Mainz am Rhein.
- Carruba, Onofrio. 2008, *Annali etei del Medio Regno*, *Studia mediterranea* 18, Pavia.
- Casabonne, Olivier. 2004, *La Cilicie à l'époque achéménide*, *Persika* 3, Paris.
- Cohen, Chaim – Joseph Maran – Melissa Vettters. 2010, „An Ivory Rod with a Cuneiform Inscription, Most Probably Ugaritic, from a Final Palatial Workshop in the Lower Citadel of Tiryns“, *AA*, 1-22.
- De Martino, Stefano. 2009, „Anatolia after the Collapse of the Hittite Empire“, in: Borgna, Elisabetta – Paola Càssola Guida (ed.), *Dall'Egeo all'Adriatico: Organizzazioni sociali, modi di scambio e interazione in età postpalaziale (XII-XI sec. a.C.) – From the Aegean to the Adriatic: Social Organisation, Modes of Exchange and Interaction in the Post palatial Times (12th- 11th B.C.)*, Rom, 21-28.
- De Vos, Julien. 2004, „Les mentions des Louvites dans les sources égyptiennes Qawê, Qode et la Biographie de Sinouhé“, *CollAnat* 3, 147-193.
- Del Monte, Giuseppe – Johann Tischler. 1978, *Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte*, *Répertoire géographique des textes cunéiformes* 6, Wiesbaden.
- Del Monte, Giuseppe. 1992, *Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte. Supplement*, *Répertoire géographique des textes cunéiformes* 6, 2, Wiesbaden.
- Delsman, Wilhelm C.. 1982-85, „Aramäische historische Texte“, in: Kaiser, Otto (ed.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Band 1: Historisch-chronologische Texte*, 625-637.
- Edel, Elmar – Manfred Görg. 2005, *Die Ortsnamenlisten im nördlichen Säulenhof des Totentempels Amenophis' III.*, Ägypten und Altes Testament 50, Wiesbaden.
- Edel, Elmar. 1975, „Neue Identifikationen topographischer Namen in den konventionellen Namenszusammenstellungen des Neuen Reiches“, *SAK* 3, 49-73.
- 1994, *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköi in babylonischer und hethitischer Sprache. Band I Umschriften und Übersetzungen*, *Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften* 77, Opladen.
- Finkelberg, Margalit. 2005, *Greeks and pre-Greeks: Aegean Prehistory and Greek Heroic Tradition*, Cambridge.
- 2007, „Mopsos and the Philistines: Mycenaean Migrants in the Eastern Mediterranean“, in: Herman, Gabriel – Israel Shatzman (ed.), *Greeks between East and West. Essays in Greek Literature and History in Memory of David Asheri*, Jerusalem, 31-44.
- Forlanini, Massimo. 2005, „Un peuple, plusieurs noms. Le problème des ethniques au proche orient ancien. Cas connus, cas à découvrir“, in: van Soldt, Wilfried H., (ed.), *Ethnicity in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 48th Rencontre Assyriologique Internationale Leiden 1-4 July 2002*, Leiden, 111-119.
- Forrer, Emil O.. 1924, „Die Griechen in den Boghazköi-Texten“, *OLZ* 27, 113-118.
- Freu, Jacques – Michel Mazoyer. 2009, *Le déclin et la chute du nouvel empire hittite*, Paris.
- Freu, Jacques. 2006, *Histoire politique du royaume d'Ugarit*, Paris.
- Fuchs, Andreas – Mirko Novák. (demnächst), *Awarik, Azatiwatas und Sanduarri – Zur Datierung von Karatepe in Kilikien*.

- Gander, Max. 2010, *Die geographischen Beziehungen der Lukka-Länder*, Texte der Hethiter 27, Heidelberg.
- Giusfredi, Federico. 2010, *Sources for a Socio-Economic History of the Neo-Hittite States*, Texte der Hethiter 28, Heidelberg.
- Görg, Manfred. 1976, „Hiwwiter im 13. Jahrhundert v. Chr.“, *UF* 8, 53-55.
- Güterbock, Hans G. 1983, „The Hittites and the Aegean World I. The Ahhiyawa Problem Reconsidered“, *AJA* 87, 133-138.
- 1984, Hittites and Akhaeans. A New Look, in: *Proceedings of the American Philosophical Society* 128, 114-122.
- 1986, „Troy in Hittite Texts? Wilusa, Ahhiyawa and Hittite History“, in: Mellink, Machteld J. (ed.), *Troy and the Trojan war. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984*, Bryn Mawr PA, 33-44.
- Haider, Peter W. 1988, *Griechenland - Nordafrika: ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr.*, Darmstadt.
- 1996, „Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr.“, in: Ulf, Christoph (ed.), *Wege zur Genese griechischer Identität: die Bedeutung der früharchaischen Zeit*, Berlin, 59-115.
- Hajnal, Ivo. 2003, *Troia aus sprachwissenschaftlicher Sicht: die Struktur einer Argumentation*, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 109, Innsbruck.
- 2011, Namen und ihre Etymologien – als Beweisstücke nur bedingt tauglich? in: Ulf, Christoph – Robert Rollinger (ed.), *Lag Troia in Kilikien? Der aktuelle Streit um Homers Ilias*, Darmstadt 2011, 241-263. Frühere Fassung online verfügbar: http://www.uibk.ac.at/sprachenliteraturen/sprawi/publikationen_ivo.html
- Hanfmann, George M. A.. 1958, „Lydiaka“, *HarvStClPhil* 63, 65-88.
- Hawkins, John David. 1975, „The Neo-Hittite States of Syria and Anatolia“, *CAH 2nd Ed. Vol. 3 Part 1*, 372-441.
- 1976-80, „Karatepe A. Inschriften, Geschichte“, *RIA* 5, 409-411.
- 1979, „Some Historical Problems of the Hieroglyphic Luwian Inscriptions“, *AnSt* 29, 153-167.
- 1995, „Muksas“, *RIA* 8, 413.
- 2000, *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions, Vol. 1: Inscriptions of the Iron Age*, Berlin.
- 2003, „Scripts and Texts“, in: Melchert, H. Craig (ed.), *The Luwians*, Leiden, Boston MA, 128-196.
- 2007, „Que. A. Geschichte“, *RIA* 11, 191-195.
- 2009, „Cilicia, the Amuq, and Aleppo“, *Near Eastern Archaeology* 72, 164-173.
- Heinhold-Krahmer, Susanne. 2003, „Ahhiyawa: Land der homerischen Achäer im Krieg mit Wiluša?“, in: Ulf, Christoph (ed.), *Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz*, München, 193-214.
- Heubeck, Alfred. 1959, *Lydiaka: Untersuchungen zu Schrift, Sprache und Götternamen der Lyder*, Erlangen.
- 1961, *Praegraeca: sprachliche Untersuchungen zum vorgriechisch-indogermanischen Substrat*, Erlangen.
- Hoffner, Harry A. 1997, „On the Hittite Use of Sumerian BAL in the Expression BAL-nu“, *Archivum Anatolicum* 3, 191-197.
- Houwink ten Cate, Philo H. J. 1961, *The Luwian population groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic period*, Documenta et monumenta orientis antiqui 10, Leiden.
- Jasink, Anna Margherita – Mauro Marino. 2007-2008, „The West-Anatolian Origins of the Que Kingdom Dynasty“, in: Archi, Alfonso – Rita Francia (ed.), *VI Congresso Internazionale di Ittologia, Roma, 5-9 settembre 2005*, Rom, 407-426.
- Kaufman, Stephen. 2007, „The Phoenician Inscription of the Incirli Trilingual: A Tentative Reconstruction and Translation“, *Maarav* 14, 7-26.

- Kelder, Jorrit. 2005, „Greece during the Late Bronze Age“, *JEOL* 39, 131-179.
- Kretschmer, Paul. 1933, „Die Hypachäer“, *Glotta* 21, 213-257.
- 1936, „Nochmals die Hypachäer und Alaksandus“, *Glotta* 24, 203-251.
- Kruse, Bernhard. 1933, „Mopsos“, *RE* 16, 241-243.
- Lane Fox, Robin. 2009, *Travelling Heroes: Greeks and their Myths in the Epic Age of Homer*, London.
- Lanfranchi, Giovanni B. 2005, „The Luwian-Phoenician Bilingual of Çineköy and the Annexation of Cilicia to the Assyrian Empire“, in: Rollinger, Robert (ed.), *Von Sumer bis Homer. Festschrift für Manfred Schretter zum 60. Geburtstag am 25. Februar 2004*, Münster, 481-496.
- 2007, „The Luwian-Phoenician Bilinguals of ÇINEKÖY and KARATEPE: An Ideological Dialogue“, in: Rollinger, Robert – Andreas Luther – Josef Wiesehöfer (ed.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmung in der alten Welt*, Frankfurt am Main.
- 2009, „A Happy Son of the King of Assyria: Warikas and the Çineköy Bilingual (Cilicia)“, in: Luukko, Mikko – Saana Svärd – Raija Mattila (ed.), *Of God(s), Trees, Kings and Scholars. Neo-Assyrian and Related Studies in Honour of Simo Parpola*, Helsinki, 127-150.
- Laroche, Emmanuel. 1958, „Études sur les hiéroglyphes hittites“, *Syria* 35, 252-283.
- Lebrun, René – Julien De Vos. 2006, „À propos de l'inscription bilingue de l'ensemble sculptural de Çineköy“, *Anatolia Antiqua* 14, 45-64.
- Lemaire, André. 1983, „L'inscription phénicienne de Hassan-Beyli reconsiderée“, *RStFen* 11, 9-19.
- 1987, „Aššur-šarra-ušur, gouverneur de Qué“, *NABU* 1, 5-6.
- 1989, „Une inscription phénicienne découverte récemment et le mariage de Ruth la Moabite“, *Eretz-Israel* 20, 124-129.
- 1991, „Recherches de topographie historique sur le pays de Qué (IXe - VIIe siècle av. J.-C.)“, *Anatolia Antiqua* 1, 267-275.
- 2004, „'Maison de David', 'Maison de Mopsos' et les Hivvites“, in: Cohen, Chaim – Avi Hurvitz – Shalom M. Paul (ed.), *Sefer Moshe. The Moshe Weinfeld Jubilee Volume. Studies in the Bible and the Ancient Near East, Qumran, and Post-Biblical Judaism*, Winona Lake IN, 303-312.
- 2006a, „La maison de Mopsos en Cilicie et en Pamphylie à l'époque de Fer (XIIe-VIe s. av. J.-C.)“, *RANT* 3, 99-107.
- 2006b, „Hiwvites, Perizzites et Girgashites: Essai d'identification ethnique“, in: Niemann, Hermann Michael – Matthias Augustin (ed.), *Stimulation from Leiden: Collected Communications to the XVIIIth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament*, Leiden, Frankfurt am Main, 219-224.
- 2006c, „Hebrew and West Semitic Inscriptions and Pre-exilic Israel“, in: Day, John (ed.), *In Search of Pre-Exilic Israel: Proceedings of the Oxford Old Testament Seminar*, London, 366-385.
- Liebhart, Richard F. – Claude Brixhe. 2010, „The Recently Discovered Inscriptions from Tumulus MM at Gordion. A Preliminary Report“, *Kadmos* 48, 141-156.
- Lipiński, Edward. 2004, *Itineraria Phoenicia*, Orientalia Lovaniensia Analecta 127, Leuven.
- López-Ruiz, Carolina. 2009, „Mopsos and Cultural Exchange between Greeks and Locals in Cilicia“, in: Dill, Ueli – Christine Walde (ed.), *Antike Mythen: Medien, Transformationen und Konstruktionen*, Berlin, 487-501.
- Malbran-Labat, Florence – Sylvie Lackenbacher. 2005, „Ugarit et les Hittites dans les archives de la 'maison d'Urtenu'“, *SMEA* 47, 227-240.
- Maran, Joseph. 2008, „Forschungen in der Unterburg von Tiryns 2000–2003, mit einem Beitrag von Peter Marzollf“, *AA*, 35-111.
- Margalith, Othniel. 1988, „The Hivvites“, *ZAW* 100, 60-70.

- Melchert, H. Craig. 2004, *A Dictionary of the Lycian Language*, New York.
- 2010, „Spelling of Initial /a-/ in Hieroglyphic Luwian“, in: Singer, Itamar (ed.), *ipamati kistamati pari tumatimis. Luwian and Hittite Studies Presented to J. David Hawkins on the Occasion of his 70th Birthday*, Tel Aviv, 147-157.
- Mendenhall, George E.. 1973, *The Tenth Generation. The Origins of the Biblical Tradition*, Baltimore MD.
- Mosca, Paul G. – James Russell. 1987, „A Phoenician Inscription from Cebel Ires Dağı in Rough Cilicia“, *EpigrAnat* 9, 1-28.
- Mountjoy, Penelope A. 1998, „The East Aegean – West Anatolian Interface in the Late Bronze Age: Mycenaean and the Kingdom of Abhiyawa“, *AnSt* 48, 33-67.
- Neumann, Günter. 2007, *Glossar des Lykischen, überarb. und zum Druck gebracht von Johann Tischler*, Dresdner Beiträge zur Hethitologie 21, Wiesbaden.
- Niemeier, Wolf-Dietrich. 1998, „The Mycenaean in Western Anatolia and the Problem of the Origins of the Sea Peoples“, in: Gitin, Seymour – Amihai Mazar – Ephraim Stern (ed.), *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE. In Honor of Professor Trude Dothan*, Jerusalem, 17-65.
- 2007, „Westkleinasien und die Ägäis von den Anfängen bis zur ionischen Wanderung: Topographie, Geschichte und Beziehungen nach dem archäologischen Befund und den hethitischen Quellen“, in: Cobet, Justus – Volkmar von Graeve – Wolf-Dietrich Niemeier – Konrad Zimmermann (ed.), *Frühes Ionien. eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı, 26. September - 1. Oktober 1999*, Mainz am Rhein, 37-96.
- 2008a, „Ḫattusas Beziehungen zu West-Kleinasien und dem mykenischen Griechenland (Aḫḫijawa)“, in: Wilhelm, Gernot (ed.), *Ḫattuša - Boğazköy. Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients*, Wiesbaden, 291-349.
- 2008b, „Minoans, Mycenaean, Hittites and Ionians in Western Asia Minor. New Excavations in Bronze Age Miletus-Milawanda“, in: Villing, Alexandra (ed.), *The Greeks in the East*, London, 1-36.
- Novák, Mirko. 2010, „Kizzuwatna – Hiyawa – Quwe. Ein Abriss der Kulturgeschichte des Ebenen Kilikien“, in: Becker, Jörg – Ralph Hempelmann – Ellen Rehm (ed.), *Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie. Festschrift für Jan-Waalke Meyer*, Münster, 397-422.
- Oettinger, Norbert. 2007, *Gab es einen Trojanischen Krieg?: zur griechischen und anadoluischen Überlieferung: vorgetragen in der Sitzung vom 4. Mai 2007*, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, München.
- 2008, „The Seer Mopsos (Muksas) as a Historical Figure“, in: Collins, Billie Jean – Mary R. Bachvarova – Ian C. Rutherford (ed.), *Anatolian Interfaces. Hittites, Greeks and Their Neighbours. Proceedings of an International Conference on Cross-Cultural Interaction. September 17-19, 2004*, Oxford, 63-66.
- Otten, Heinrich. 1975, „Ḫijašna“, *RLA* 4, 402.
- 1981, *Die Apologie Ḫattusilis III. Das Bild der Überlieferung*, Studien zu den Boğazköy-Texten 24, Wiesbaden.
- Payne, Annick. 2010, *Hieroglyphic Luwian. An Introduction with Original Texts*, Wiesbaden.
- 2006, „Multilingual Inscriptions and their Audiences“, in: Sanders, Seth L. (ed.), *Margins of Writing. Origins of Cultures*, Chicago IL, 121-136.
- Popko, Maciej. 2008, *Völker und Sprachen Altanatoliens*, Wiesbaden.
- Postgate, J. Nicholas. 1973, „Assyrian Texts and Fragments“, *Iraq* 35, 13-36.
- Radt, Stephan. 2009, *Strabons Geographika: mit Übersetzung und Kommentar hrsg. von Stefan Radt, Buch XIV-XVII: Kommentar*, Göttingen.
- Röllig, Wolfgang. 2004, „Sprachen und Schriften der Levante in Anatolien“, in: Novák, Mirko – Friedhelm Prayon – Anne-Maria Wittke (ed.), *Die Außenwirkung des späthethitischen Kulturraumes. Gütertausch – Kulturkontakt – Kulturtransfer*, Münster, 204-217.

- 2008, „Zur phönizischen Inschrift von Cebel Ires Dağı“, in: Roche, Carole (ed.), *D'Ougarit à Jérusalem: recueil d'études épigraphiques et archéologiques offert à Pierre Bordreuil*, Paris, 51-56.
- Rollinger, Robert. 2006, „The Terms ‚Assyria‘ and ‚Syria‘ Again“, *JNES* 65, 283-287.
- Sayce, Archibald H. 1925, „Perseus and the Achaeans in the Hittite Tablets“, *JHS* 45, 161-163.
- Schmitz, Philip C. 2008, „Archaic Greek Words in Phoenician Script from Karatepe“, *AS-GLE Newsletter* 12, 5-9.
- 2009a, „Phoenician KRNTYŠ, Archaic Greek KOPYNTHPIOΣ, and the Storm God of Aleppo“, *KUSATU* 11, 119-160.
- 2009b, „Archaic Greek Names in Neo-Assyrian Cuneiform Tablet from Tarsus“, *JCS* 61, 127-131.
- Simon, Zsolt. 2005, „Rez. Hajnal, Ivo: Troia aus sprachwissenschaftlicher Sicht: die Struktur einer Argumentation, Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, Innsbruck 2003“, *ActaAntHung* 45, 476-479.
- 2007, „Rez. Plöchl, Reinhold: Einführung ins Hieroglyphen-Luwische, Verlag der TU Dresden, Dresden 2003“, *ActaAntHung* 47, 237-240.
- 2011, „The Identification of Qode. Reconsidering the Evidence“, in: Mynářová, Jana – Petra Maříková Vlčková (ed.), *Egypt and the Near East – The Crossroads. International Workshop on the Relations between Egypt and the Near East in the Bronze Age*, 249-269.
- Singer, Itamar. 2006, „Ships Bound for Lukka. A New Interpretation of the Companion Letters RS 94.2530 and RS 94.2523“, *AoF* 33, 242-262.
- 2010, „Maḥḥaza, King of Amurru“, *Hethitica* 16, 175-180.
- Starke, Frank. 1997, „Sprachen und Schriften in Karkamiš“, in: Pongratz-Leisten, Beate – Hartmut Kühne – Paolo Xella (ed.), *Ana šadi Labnāni lū allik: Beiträge zu altorientalischen und mittelmeerischen Kulturen: Festschrift für Wolfgang Röllig*, Kevelaer, 381-395.
- Steiner, Gerd. 1990, „Neue Überlegungen zur Aḥḥijawa-Frage“, *Türk Tarih Kongresi* 10, 523-530.
- 2007, „The Case of Wiluša and Ahhiyawa“, *BiOr* 64, 590-611.
- Tadmor, Hayim. 1994, *The Inscriptions of Tiglath-pileser III, King of Assyria. Critical edition, with introductions, translations and commentary*, Jerusalem.
- Tekoğlu, Recai – André Lemaire. 2002, „La bilingue royale louvito-phénicienne de Çineköy“, *CRAI* 2000 961-1007.
- Ünal, Ahmet. 1991, „Two Peoples on Both Sides of the Aegean Sea. Did the Achaeans and the Hittites Know Each Other?“, in: Takahito, H. I. H. Prince Mikasa (ed.), *Essays on Ancient Anatolian and Syrian Studies in the 2nd and 1st Millennium B.C.*, Wiesbaden, 16-44.
- Vanschoonwinkel, Jacques. 1990, „Mopsos: Légendes et réalité“, *Hethitica* 10, 185-211.
- Werner, Rudolf. 1961, „Rez. Garstang, John – Gurney, Oliver R.: The Geography of the Hittite Empire, British Institute of Archaeology at Ankara, London 1959.“, *BiOr* 18, 76-77.
- Yakar, Jak. 1993, „Anatolian Civilizations Following the Disintegration of the Hittite Empire: An Archaeological Appraisal“, *TelAvivJA* 20, 3-28.
- Yakubovich, Ilya. 2009, *Sociolinguistics of the Luvian Language*, Leiden, Boston MA.
- Zadok, Ran. 1985, *Geographical Names According to New- and Late-Babylonian Texts*, Répertoire géographique des textes cunéiformes 8, Wiesbaden.

ADDENDUM

Auf dem Symposium „Before and After the Storm“ an der Universität Pavia am 12. Okt. 2012 erwähnte David J. Hawkins in seinem Referat „Change and Continuity: the Transition from Hittite Empire to the Successor States“ kurz auch die neugefundenen Inschriften aus Arsuz bei Iskenderun, die nach seinen Angaben ins 10. Jh. v. datieren. Im Text sind, nach Hawkins, sowohl das Land Hiyawa als auch das Land Adanawa als Feinde des Verfassers der Inschrift, Suppiluliuma von Walistini, genannt. Dies könnte möglicherweise ein Hinweis sein, dass die Identifikation der beiden Namen nicht schon gegen Ende des Hethiterreiches, wie hier S.10 vermutet, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte.

ABSTRACT

The present article seeks to demonstrate that Hiyawa, a toponym mentioned in the Hieroglyphic Luwian inscription of Çineköy, is not a variation of the better known Ahhiyawa but that it is in fact a different place, to be localised in Cilicia. Further possible occurrences of Hiyawa in different languages are discussed along with the history of Hiyawa/ Que at the end of 8th century BCE.

The separation of Hiyawa and Ahhiyawa, leads to skepticism against Greek influence on Cilicia as early as the 8th century BCE. Thus the name of Muksa/ Mopsos and its bearers, who are often thought to be Greek, are reexamined. As a result, it seems, that Mopsos was a Greek, Muksos an Anatolian name and that these names were later identified.